4

Asc. 454.

Geheimnussen Des Geistlichen Lebens/

Welche einer Andächtigen Novitz-Person von ihrem Geistl. Vatter (vermuthlich von dem H. Francisco Salesio) geoffenbahret worden.

Aus der Frantzösischen, allen GOtt-geliebten Seelen zu sondern Trost, in die Teutsche Sprach übersetzet/

Und der Hochgebohrnen, Wol-Ehrwürdigen Frauen/ Frauen

ROSA ADELHAID,

Von Wartenberg ꝛc.

Des Hochlöbl. von dem H. Salesio gestifften Ordens/ von Maria Heimsuchung in München/

Von F. Wolffgango Eder, Ord. S. Aug. dedicieret.

Anderte Edition.

Cum Permissu Superiorum.

Gedruckt und zu finden zu Stadt am Hof, bey Maria Apollonia Hanckin Wittib/ 1734.

Dabo tibi thesauros absconditos, & arcana secretorum. Isa. 45.

Ich werd dir geben verborgene Schätz, und unbekante Geheimnussen.

Confiteor tibi Pater &c. Matth. 11. v. 25.

Ich bekenne, und dancke dir Himmlischer Vatter, daß du dise Ding vor den Weisen, und Klugen verborgen hast, und den Kleinen und Demüthigen geoffenbahret.

Vobis datum est nosse Mysteria &c. Matth. 13. v. 11.

Euch ist gegeben zu wissen die Geheimnuß des Himmelreichs.

APPROBATIO.

DAs Büchel verfast unter dem Titul (Geheimnussen des Geistlichen Lebens) verteutschet aus dem Frantzösischen, kan nach Christo gar wol genennet werden ein wahrer, gerader, hellen Tag-scheinender Weeg, ein klare unverfälschte Warheit, und ein durchgehend gesundes Leben einem jeden Christen, welcher durch seine Erschaffung, und den H. Tauff die Vollkommenheit des Lebens zusuchen verbunden, ja allen denen, welche sich zur höheren Vollkommenheit selbst verbündig gemacht, ist es ein hellflammende Fackel in gegenwärtigen Lebens zweiffelhafftiger

Bilgerschafft: es ist ein sinnreicher Außzug, und Innhalt der dreyen Vollkommenheiten, von grosser Erfahrenheit, und beyneben Lieblichkeit des Geists; scheint ein geistliche Geburt zu seyn des heiligen Salesij liebreichen ungeängstigten Geists; dahero ist es höchstwürdig, daß nochmahlen in den Druck gegeben, und von jedermann zu einer Richtschnur des Christlichen Lebens gebraucht werde.

München / den 12. Julij / Anno 1679.

Ita sentio ego

Casparus Kirmair, S. T. & J. C. D. Elector. Consil. Ecclesiast. ad S. Petrum Decanus, Librorum Censor.

Geheimnussen des Geistlichen Lebens.

I.

NAch dem du in GOTT vilgeliebte Schwester (Geistliches Kind) also glückseelig worden, daß du die Stimme des liebreichisten JESU, welcher dich aus lauter Gnad, und Barmhertzigkeit zum Geistlichen Stand beruffen, bald angehöret hast: und also hertzhafftig, daß du alle Verhindernussen, so dich von seiner heiligen Wohnung irr, und abwendig machen wöllen, mit Lust, und Freuden überwunden; und also eyferig, daß du alle andächtige Ubungen, in welchen man sich allda aufhaltet, mit frolocken angegriffen: Darumb solst du eben eingedenck seyn, daß es nit gnug seye wol an-

gefangen zu haben, sondern man müsse starckmütiglich verharren, und heiliglich endigen, wann du nicht wilst höchlich verschämbt, und mit spöttlichen Hohn außgelacht werden, wie jener im Evangelio, welcher nach glücklich gelegtem Grund eines stattlichen Baues kein Hertz gehabt denselben auszuführen. **Die Beharrlichkeit polirt, oder zieret, und das End crönet alle Werck.**

2. Führe dann offtmahlen zur Gedächtnuß, und zu Hertzen die sonderbare Gnad, und Gunst, so der gütige GOtt dir bewisen, indeme er aus so vil tausend anderen, welche ihm zu dienen weit bequemer waren, und ihn nimmer so hoch erzürnet hatten, dich insonderheit erwöhlet, und aus der Welt gezogen, (gleich wie vor Zeiten sein Volck aus Egypten) und in einen heiligen Stand gesetzet, als ins gelobte Land. Dahero dancke hertzlich demselben, welcher dir ein so grosse Wolthat erzeiget; auch allen denen, so darzu mit geholffen, unter wel-

welchen billich als die erste fürnembste zu rechnen die H. Jungfräuliche Mutter Maria; Wie? solst du nicht von Hertzen dancken allen denen, welche dich aus einem so ungestimmen Meer voller Gefahr des Schiffbruchs ausgezogen und errettet, umb dich in so sichern Port oder Gestadt (Geistlichen Stands) einzuführen? Ein geistliche Seel, welche nit täglich Gott dancket wegen ihres H. Berufs, zeiget an, daß sie dessen Preyß, oder Werth nit erkenne: und verdienet dessen mit Schanden beraubet zu werden.

3. Stelle täglich vor Augen in allem, so du thust, das Ziel, und End, warum du in den Geistlichen Stand eingangen, nemlich nicht allein darumb, daß du eine tugendsame Tochter (oder Seel) würdest, in guter Haltung der zehen Gebott GOttes, welches auch vile in der Welt auf das fleißigist verrichten, sondern du bist kommen, ein gut geistliches Kind zu werden, und zu trachten

nach so grosser, und hoher Vollkommenheit, als in disem Leben möglich ist, welche bestehet in Vereinigung deiner Seelen mit GOtt auf so hohe, und genaue Weiß, als man im Stand der Gnaden, oder dises Lebens kan vor- und einbilden, nachfolgend dem glorwürdigen heiligen Bernardo, welcher eben diser Ursachen halber offt im Tag sich selbsten fragte, und mit sonderlicher Auffmercksamkeit, und Eyfer des Geistes anredete: Bernarde, warū bist du herkommen? Zu welchem End hast du disen Stand, oder Weiß zu leben angefangen? Ein Bogenschütz, welcher nit aufmercksam das vorgestelte Ziel anschauet, wird an statt deß Preyß nichts darvon tragen, als Schand, und Spott.

4. Solche starcke Vereinigung aber mit seinem GOtt bestehet nit so sehr in Ubungen des Leibs, als in Würckungen des Geistes, und der Seelen: ich will sagen in vilen offt inwendig widerholten Ubungen des Glaubens, der Hoff-

Hoffnung, Liebe, rc. der Anbettung, und Lobs GOttes, Verdemüthigung, rc. Item, wann man alle äusserliche Werck verrichtet mit innerlicher Vollkommenheit, aufrichtiger Meynung, und gäntzlicher Gleichförmigkeit unsers Willens mit dem Göttlichen, gleichwie JEsus Christus vorgethan, und nach ihme alle Heiligen. **Es ist aber unmöglich mit GOtt, so ein pur reiner Geist ist, anders sich vereinigen, dann mit einem vollkömmlich gesäuberten Geist.**

5. Solche Mittel die innerliche Vollkomenheit zu erlangen, solst du nehmen vom Seeligmacher selbsten, Luc. 9. Verläugne dich selbst; spricht er: das ist, enthalte dich von aller natürlicher Gemächlichkeit, welche wie unschuldig, zulässig, und unsträfflich sie auch immer scheinen mögen, seynd dannoch besudelt mit der eignen Lieb, wann sie nit mit einer heiligen Meynung ausgesäuberet werden. **Trag dein Creutz**, das ist, die grosse, und stätige Widerspenig-

keit, so du empfindest in rechtmäßiger Zäumung deiner bösen Begierden, damit du nach dem Stand, welchen du erwählet, und welcher dich darzu verbindet, sie im Zaum halten mögest. Folge mir nach, ist sovil gesaget: Mache dich allerdings fähig, und bequem in allen Dingen, nit deinen eignen, sondern meinen Göttlichen Willen zuvollbringē. In der Warheit, es kan niemand vollkommen werden, so lang man nach eigenen Sinn, oder seinen bösen Begierden, und Neigungen lebet; Ist auch nit weniger wahr, das niemand kan auf den rechten Weeg, und einen rauhen Fuß-Pfad des Himmels fortgehen, so lang er durch die weite, und wollustige Bahn der Höllen zulauffet.

6. Wofern dir nun solche Vollkommenheit schwer scheinet, wie sie in der Warheit ist, wann du allein nach Maß deiner Stärcke, und Arbeit gehen wöllest, so erwecke in dir ein grosses Vertrauen

trauen auf die unendliche Gütigkeit, und Allmacht dessen, welcher dich so gnädiglich geruffen, auch forthin gnugsame Krafft mittheilen wird zu vollziehen alles, was er befohlen, und von dir begehret. Nimm wahr, wie vil Persohnen, auch schwacher, und mit weniger Gnaden, als du bist, versehen, glücklich die Vollkommenheit erlanget haben. Suche kein Entschuldigung, oder Ausflucht, dann solche am Tag des letzten Gerichts kein Platz findet. Alle, so ihr mögliches bestes thun, und darinn beständiglich verharren mit ståtẽ Vertrauen auf Gott, solche erlangen alles, darnach sie trachten.

Betrachtung
Oder
Kurtzes/ kräfftiges / und hertzliches Bedenckẽ auf jetzt vorgeschribene Puncten.

JSt es nicht ein allerdings wundersame, und klägliche Sach, daß

im Closter, oder Geistlichen Stand jemand soll gefunden werden, so nach zehen, oder zwaintzig Jahren seiner Bekehrung zu GOtt, noch eben so starck der Welt anklebe, dem eignen Willen also unterworffen, so empfindlich seye in allem, was ihm auch im geringsten zuwider geschicht, so träg in seinen Andachten, so offt fehlend, und stauchlend im Leben, als auch irgends ein Welt-Kind seyn möchte! nemlich leben wie alle solche, ists nit sich des Stands, und seiner Profession mißbrauchen? ists nicht den Spott treiben mit dem höchsten GOtt, und den Nebenmenschen betrügen? ist solches nicht in augenscheinlicher Gefahr seyn sich selbsten zu verderben? Unser Seeligmacher, ungesehen er die süsseste Miltigkeit selbst gewesen, hat dannoch nit unterlassen starck zuvermaledeyen den Feigenbaum, welcher zwar mit schönen Blättern prangete, aber keine Früchten herfür brachte: Und glaubst du, daß er nicht früh, oder spath ein strenge Gerechtigkeit, und Straff erzeigen werde wider solche Seelen, wel-

welche unter dem Deckmantel des geist-lichen Habits, oder Kleydung sich keiner eintzigen wahren Geistlichen Tugend befleissen? Und eben darumb muß ich mit dem Göttlichen Moyse aufschreyen Deut. 32. **Wolte Gott**, daß solche mit so grossen sonderbaren Gnaden von Himmel begabte Persohnen einmahl weiß würden, und zuruck gedächten! O wie verlange, und wünsche ich von Hertzen, daß sie recht begriffen, und verstünden die grosse ausbündige, und sonderbare Gunst, so der gütigste GOtt ihne bewisen in Erwählung zu seinen liebsten Bräuten! O GOTT der Barmhertzigkeit, wollest doch ihnen Gnad verleyhen, daß sie bey Zeiten vorsehen, und behertzigen die scharffe Rechnung, welche du unfehlbarlich von ihnen fordern wirst am Tag des jüngsten Gerichts wegen aller Gaben und Wolthaten, so du freygebigist erzeiget hast. **Veränderung der bösen Sitten** machet ein warhaffte geistliche, uñ nicht die Veränderung des Habits

oder Klends. Mein liebe Schwester, dise vier, oder fünff Lehrstuck wol erwogen, und wol practicirt, und ins Werck gestellet, seyn zwar genug dich zur vorhabenden Vollkommenheit zuführen; weilen du noch etliche mehr sonderbare von mir begehrest zur Unterweisung, welcher massen, und Gestalt du dich gegen jedermann zu verhalten habest; Sehe da, höre mein Gutdüncken.

Gegen GOtt.

1. Fasse in dir selbsten ein hochschätzende Meynung von deinem liebsten Bräutigam, nicht zwar als mit Gewalt die grosse Hoheit seiner GOttheit durch spitzfindige Betrachtung zu ergründen: dann neben dem, daß solches über deine Macht, und Kräfften steiget; ists auch im geringsten nit nothwendig; Heffte dich dann vilmehr, und vereinige dich mit ihm durch öfftere Ubungen deß lebendigen Glaubens, angehend seine unendliche Gütigkeit, Allmacht, hoch-

höchste Gerechtigkeit, und andere seine dergleichen Eigenschafften durch andächtige, und inbrünstige Würckungen der Liebe, in Anschauung, und Erkandtnuß seiner grossen Hoheit, und überschwencklichen Wohlthaten, so er deiner Seelen mitgetheilet, in dem er sie aus Nichts zu seinem Göttlichen Ebenbild erschaffen, mit eignem Blut erkauffet, durch immerwährende Vorsorg bißhero erhalten, endlich auch seiner ewigen Glory theilhafftig machen will. **Aus der Hochschätzung, so man von einem jeglichen Ding schöpffet, und aus Betrachtung des empfangenen Guts, entspringt die Verehrung, Lieb, und Dienst, so man demselben wider gibt, und erzeiget.**

2. Unterlaß nimmer Morgens im Erwachen, und Auffstehen dein erste Gedancken mit Aufmercksamkeit GOTT deinem HErrn aufzuopffern, und folgends was du den gantzen Tag thun wirst. Er hat keine Sach jemahlen so in, tän-

inständig befolchen, als daß seine Israeliter alle Jahr ihm solten die ersten Früchten aufopfern; ebener Gestalt begehrt er, daß du alle Tag ihm dein erste Gedancken geben sollest. Es wird nicht leichtlich geschehen, daß diejenige, so den Tag mit guten Gedancken anfangen, mit einem bösen Werck vollenden.

3. Wann du das Zeichen des Aufstehens hörest, so hüte dich wohl, auch kein Augenblick nicht mit dem Haupt-Küssen zu disputiren, oder ligen zubleiben, sondern thue dir ein heylsamen und heiligen Gewalt an, schnell, und geschwind das Beth zuverlassen: also gehen deine Werck den gantzen Tag besser ab; Die Seel findet sich gestärckt durch Beystand deren Tugenden, welche sie morgens zum ersten hurtig, und hertzhafft ins Werck gestellt, als da seyn: Der Fleiß lustig aufzustehen: Die Mortification oder Uberwindung, in dem du dich beraubest des Lustes, um noch ein wenig ligen zu bleiben: Der Gehorsam

sam hurtig, und eylfertig verrichtend, was die Regl angeordnet, und fürschreibet: Die Lieb GOttes, dem du mit vestem Eyffer zu dienen begehrest. Ein Capitain, oder Hauptman so morgens früh seinem Feind etwas abgewinnet, unterstehet sich am hellen Tag eine gantze vollkommene Victory, und Sieg zuerhalten.

4. Halte den Rath so GOtt seinem getreuen Diener Abraham gegeben, daß er gantz vollkommen seyn solte. Stelle dir alle Morgen alsbald die Gegenwart Gottes vor Augen, und im gantzen Tag, an welchem Orth du auch seyest, aus- oder innerhalb deß Closters (Hauses) allein, oder in Gesellschafft, habe ein lebendigen Glauben, daß du seyest in Gegenwart deines Göttlichen Bräutigams, welcher acht gibt auf alle Bewegungen deiner Seelen, eben so wol und mehr, als auf Bewegung deß Leibs; Sprich offt mit Mund, und mehrmahl mit Hertzen, aber sprich mit innerlichen eyfferigem Geist: GOtt sihet

het mich! in Bedencken, daß alles, so du thust, einmahl auf die Waag geleget werden muß bey dem strengen, und gerechten Richterstuhl Gottes. Wer vor Gott wandert, gehet allezeit den schnur rechten Weeg, irret und fehlet nimmer.

5. Am Anfang des Tags mache in deinem Hertzen vil heilige Intention, und gute Meynungen, umb lebendig, und edel zu machen alle Werck, so du den gantzen Tag vollbringen wirst; opffere sie auf mit Demuth, und Aufmercksamkeit deinem Schöpffer in Vereinigung aller deren Werck, so er auf diser Welt müheseelig verrichtet, und welche GOtt selbst mit dir hilfft würcken. Gleichwie ein Tropffen Wassers in starcken Wein eingeworffen, sich mit demselben vereiniget, und alle Qualitäten, oder Eigenschafften annimmet: ebner Gestalt deine gute Meynungen mit denen deines Schöpffers vereiniget, verdienen einen unschätzbaren Werth. Das Werck ohne gute Meynung

ist

ist ein Leib ohne Seel, welcher wie schön er auch scheint, nichts anders in Warheit ist, als ein fau- les stinckendes Aaß.

6. Wiewol alle Werck einer GOtt verlobten Persohn, ihm eygentlich zugehören, gleichwie die Früchte dem Herrn des Baums; dannoch eigentlich darvon zu reden, seynd die Werck des Geistlichen Stands nur allein Werck GOTTES, als das Gebett, die Tagzeiten, Examen, oder Gewissens-Erforschung, Lesung Geistlicher Bücher, und andere Standmäßige Ubungen, sonderlich die Niessung der Heiligen Sacramenten. Solst derohalben sorgfältiglich Obacht haben, solche Werck mit möglicher Aufmercksamkeit, und Ehrerbietung zuverrichten, mit steiffer Wegtreibung aller vorfallenden Zerstreuungen, halte dich auch in der geringsten nicht muthwillig auf, dann es ja besser wäre an einem hitzigen starcken Fieber zu Beth kranck ligen, dann wissend, und williglich mit umschweiffenden Gedancken betten,

weil

weil solches eine aus den grösten Unehren ist, so man GOtt anthun kan, und eine deren Ubelthaten, welche er scharff zu straffen pfleget; dahero schreyet billich der Prophet Jeremias cap. 48. **Vermaledeyet sey der jenig, welcher das Werck GOttes mit Betrug, und Nachläßigkeit verrichtet.**

7. Unterlasset kein Gebett, darzu du verbunden, umb keines Fürwands willen, was auch immer vorkommen möchte, ausgenommen, wann der H. Gehorsam, und hochwigende Noth dich etwann entschuldigen; sondern vollführe dein ordentliches Gebett alles Unlusts Truckenheit, und Zerstreuung, so vorfallen möchte, ungehindert; und erinnere dich, daß die Krancken die Nahrung des Leibs haben, wann sie schon den Appetit etwan verlohren, und wiewol sie offt mit unwilligem Hertzen essen, und die Speiß mit Beschwer hinunter lassen, dannoch also unterhalten werden, und die Gesundheit wider bekomen. **Wann die Devotion, und Andacht**

auf-

aufhöret, muß die Seel nothwendiglich trucken werden, befindet sich aber wol in ståter Ubung, und Fortsetzung des Gebetts.

8. Gebrauche dich offt im Tag der kurtzen Schutz-Gebettlein, und öffterer Aufhebung deines Hertzens zu GOtt; es ist nichts also leicht, weilen solches jederzeit, und Orth geschehen mag; noch also nützlich, weil darinn das wahre geistliche Leben bestehet. Die gantze Beschwårnuß ist, sich dessen wol erinnern. Darum bitte deinen guten Engel, daß er solches dir offt zur Gedåchtnuß führe, und wann du begehrest einige Mittel, dich allgemach darinn zu schicken, und bequemen, treib dich an, solches zwey, oder dreymahl zuthun, morgens vor dem Essen, auch nach der Vesper-Zeit, und letztlich zuvor, ehe du schlaffen gehest. Hernacher wird dir gewißlich gantz leicht fallen solche Zahl zu vermehren, und öffter im Tag zu verrichten, daraus du dann einen unaussprechlichen Nutzen schöpffen wirst, welcher dich in alle Ewig reich machen wird.

Alle, und jedemahl so offt dein Geist sich erhebet zu GOtt, kommet er ab zu dir, daraus entspringet eine wunderbare Vereinigung, und sehr nutzlich der Seelen.

9. Vom frühen Morgen an biß zum Abend solst du dich stäts bemühen, im allem und durch alles der Göttlichen Majestät zugefallen, dergestalt, daß wann etwann zu thun ist, du aus Grund des Hertzens sagest: Um deiner Lieb willen, O mein gütiger Gott, will ich das thun. Wann etwas zu leyden und zu übertragen: Um deiner Lieb willen mein süsser Bräutigam will ich solches leyden. Wann du einige zuläßige Lust einnemmen solst: Umb deinet willen, mein GOtt will ich dessen geniessen. Wann du dich von einer Sinnlichkeit enthalten, und abbrechen solst: umb deinet willen, mein liebster JEsu, will ich dieses

an-

anschauen, oder nicht, dise Süßigkeit schmecken, oder verkosten; Dises Gespräch halten; dise Music oder schönes Gesang anhören. Mit einem Wort, was du auch thust, oder leydest, sprich jederzeit von Hertzen: Alles um deinet willen, O mein GOTT, alles dir zu Lieb. Die Müntz, so nicht gezeichnet ist mit des Printzen Stämpel, oder Zeichen, ist nicht gangbar auf Erden; und ein Werck, so nicht hat der Liebe GOTTes Merckzeichen, ist nichts werth im Himmel.

10. Der gröste Lust, und Gefallen auf Erden, so du deinem GOtt beweisen kanst, ist in allem, und überall ein starckes Vertrauen auf ihn haben, welches Zweiffels ohne geschehen wird, wann du dich lehnest auf zwey starcke Grundvesten, seine höchste Gütigkeit, und unendliche Allmacht: Dann wo du ihn betrachten wirst als unendlich gütig, so bist du ja versichert, daß niemalen einiger

ger Vätter, oder Mutter ihr Kind also zart geliebet haben, als GOtt dich liebet. Wann du aber ihn anschauest als unendlich allmächtig, bist du folgends schuldig vestiglich zu glauben, daß er alle Gewalt hab dir zu helffen. Dise also steiffe auf Gott gegründte Hoffnung, und Vertrauen ist ein süsse Linderung in allem Ubel, und Widerwärtigkeit, auch ein kräfftiger Antrib zu allem Guten dich zu begeben. Die Maß des Vertrauens, so wir allein zu Gott haben, ist die rechte Maß des Beystands, so wir von ihm empfangē.

11. Wann du mit einem nothwendigen Geschäfft beladen bist, welches scheinet alle deine Kräfften auszuschöpffen, und alle deine Aufmercksamkeit einzunehmen; hast du nicht ein völlige Freyheit an GOtt zu gedencken, wie du wünschest, so hüte dich zum wenigsten darauf gantz und gar auszugiessen, sondern seufftze bißweilen vor, und nach zu GOtt aus Grund des Hertzen, und so bald du von solchem Geschäfft befreyet
bist

bist, versamble dich selbsten gäntzlich, und vereinige dich mit dem höchsten GOtt. Eine Geistliche Seel sich einlassend in weltliche zeitliche Geschäfft wegen billicher Ursach, darzu sie verbunden, muß sich verhalten wie ein Stücklein Holtz, so mit Gewalt ins Wasser eingeduncket wird, bleibt aber nicht länger da, als der Gewalt wäret, sondern schwimmet gleich wider oben, also deine Seel zu GOtt!

12. Nichts ist in diser Welt, darnach eine warhafftige geistliche Seel also hitzig seufftzen muß, als nach GOtt. Es ist ein unglückseeliges Ding, wann sie sich gar zu offt verändert, folgend ihrer eignen Lieb, an statt der Göttlichen: gleichwie ein unerfahrner Jubilir schätzet ein Wasser-Perl, oder schlechten Gestein, vor einen edlen Diamand. Begehrest du ein unfehlbahres Merckzeichen zu erkennen ohne Betrug, ob die wahre Liebe GOttes

dein Hertz besitze: Nimme wahr ob du eben sowol zufriden seyest, wann jemand anders, so dich in geringsten nit angehet etwas guts thut, als wann du es selbsten thätest, oder einander den du wol magst, und liebest: Item ob du dann, wann ein unbekante Person Gott erzürnet, eben so traurig seyest, als wann du es selbst, oder einer aus den deinigen mißhandelt hätte. **Wie vil weniger du findest in deinem Hertzen von der eignē Lieb, so vil mehr ist darin die Göttliche; und wievil weniger Gottes Lieb du hast, so vilmehr bist du mit eigner Lieb erfüllet.**

13. Zum Beschluß wünsche, und verlange gäntzlich in Gott zu seyn, und ihm vollkommentlich zugefallen, begib dich nirgends auf was, so ausser Gott ist: dann du bist nicht bequem mit ihm vereiniget zu werden, ehe und zuvor du gäntzlich abgesöndert bist von allem dem, was nit GOtt ist. Hüte dich derohalben einigs Geschäffts eifferig zusu-

chen

chen, oder anzufangen, es sey so heilig, als es immer will, einige Freuden-Lust wie geistlich sie auch scheinet, oder einige Vollkommenheit, wie Göttlich sie dich auch duncket; wol wissend, daß nicht allein böse Sachen, sondern auch welche heilig seynd, oder heilig scheinen, der Vollkommenheit sehr schaden, wann man sie all zu starck, und mit gar zuhäfftiger Begierd anfasset. Ein guldene, oder silberne Platen vor die Augen gestellt, verhindert eben so wol das Anschauen der Sonnen, als ein bleyene, oder eissne Platten.

14. Trage ein sonderbare Lieb gegen der Menschwerdung JEsu Christi, und alle Geheimnussen seines gantzen Lebens: deren keines dir unbekant seyn solle, wann du nit erscheinen wilst ein so abscheuliches Monster- oder Wunderthier der Undanckbarkeit, als jemalen gewesen ist. Solche Schand zuverhüten folge der Him̃lischen Braut, so aus allen Geheimnussen ihres Göttlichen

lichen Bräutigams gleichsam ein kleines Büschelein gemachet, und in ihren Schooß gelegt hat: Lege du sie auch in die Tieffe deines Hertzens durch öfftere Ubung der Lieb, und halte sie in deinen Händen durch immerwähreude Nachfolgung. Vor allem habe allzeit vor deinen Augen den Gecreutzigten Seeligmacher, verberge dich in seine H. Wunden, sprich offtmahlen mit Ehrerbietung den H. Namen JEsus, und gehe offt anzubetten die H. Menschheit des Sohn GOttes im Hochwürdigen Sacrament des Altars, und dises ist die Ursach, warumb solches in Geistlichen Ordens-Häusern aufbehalten wird. Wer JEsum Christum nicht liebet aus gantzen seinem Hertzen, nach dem er so vil, und grosse Wolthaten von dessen freygebiger Hand empfangen, verdienet verbannet, und ausgetilget zu seyn von der Zahl der vernünfftigen Creaturen.

15. Nächst

15. Nächst der Ehren, welche du GOtt und seiner Heiligen Menschheit schuldig bist, habe auch ein innigliche Andacht gegen allen Heiligen des Himmels, insonders gegen die H. Jungfrau Maria, S. Joseph, deinen H. Schutz-Engel, und den H. Patronen deines Namens, wie auch gegen den Stiffter deines Ordens ihnen hertzlich danckend alle Tag deines Lebens, wegen alles gutes, so sie dir verschaffen. Bitte sie auch auf das höchste, daß sie in ihrē Beystand und Hülff fortfahren wollen, biß sie dich zum Himmel eingeführet, umb allda mit ihnen GOttes Lob ewiglich zu singen. Die Erkanntnus eines empfangenen Guts ist ein kräfftiges Mittel ein mehrers, und grösseres zu erlangen; da die Undanckbarkeit verursachet, daß die Gaaben, und Wohlthaten in ihrer Brunn-Quell ertrücknen.

Betrachtung/

Oder:

Kurtze kräfftige Erinnerung.

WAs schröckliche Verschämung, was unglückseeligen Unlust, was für ein unsinnige Verzweifflung wird ein Geistliche Seel im Sterb-Stündlein haben, wissend, daß sie nun nahe seyn wird umb ein Rechenschafft zu geben von den hochbindenden Schuldigkeiten, GOtt vor andern treulich zu dienen, wann sie sich befinden wird weniger sorgfältig, seine Ehr zu beförderen, weniger auf seine Lieb ergeben, als weltliche Persohnen. Wann der gütige JEsus den Israeliten trohet, es werde ein Tag kommen, an welchem die Niniviter, und andere Völcker aufstehen werden, um anzuklagen die jenige, so weniger eyfferig im Dienst deß wahren GOttes gewesen, nach empfangenen so grossen besonderen Wolthaten

thaten, welche die Niniviter nicht gehabt im Dienst der Abgötter, denen sie dennoch eyffriger ergeben waren! solle man keines wegs zweifflen, es werden die gottlose Welt-Kinder auffstehen am Jüngsten Tag, um gerechte Rach von selben GOtt zubegehren wider solche Geistliche, welche ihne vil weniger geliebet, und übler gedienet in der Einöde eines Closters (geistl. Stands) als sie die Welt-Kinder im Getümmel ihrer weltlichen Häusern, und eitlen Geschäfften! Gewißlich es wären solche Creaturen vil besser in der Welt bliben, dann daß sie so träg, und saumig leben im Geistlichen Stand. Wäre es dem Judas nicht besser gewesen, daß er in des Apostolischen Collegij Gesellschafft nimmer aufgenommen worden, als daß er sich darin so übel verhalten.

Gegen die Religion/
Oder
Geistlichen Stand.

1 BEtrachte den Geistlichen Orden-Stand, darinn du bist, als ein kluge Erfindung des H. Geistes, eigentlich bequem die Seelen vollkommen zu machen. Rede offt von so sonderbarer Gnad, so sie vom Himmel empfangen, und vom guten Dienst, so sie GOtt, und den Nächsten geleistet durch andächtige Gebett, und gottseelige Werck, in welchen sie ihr Leben seeliglich geendiget. Folge du deren schöne löbliche Exempel, so dir vorgangen, und hinderlasse dergleichen deinen Nachkömlingen gleiches Ordens, und Regulen in aller Vollkommenheit, wie du sie empfangen hast. Ein Kind, welches seiner Freyheit halben vermündert die Ehr, und Gut, so die Vorfahrer dem Geschlecht, und Stammen zu wegen ge-

gebracht, verdienet von allen mißprysen, und schwerlich gestrafft zu werden.

2. Schätze, und preyse also deinen Orden-Stand, daß du die andere nit verachtest: dann wie wol du glauben must, der deinige sey der beste, und heiligste für dich, weilen GOtt, so deine Beschaffenheit gewust, sonderlich zum selben dich beruffen; solst dannoch eben so wol glauben, als die andere besser, und dienlicher seyn denselbigen, welche der heilige Geist darzu beruffen. Der himmlische Braut-Rock ist besetzt, und gemacht von mancherley Zeug, von vilen Farben unterscheiden, und empfänget bißweilen mehr Lieblichkeit von einer bleichen fahlen Farb, als von einer gar schönen lebendigen: Also auch die Kirch, an welcher alle Geistliche Stände einen Rock von unterschidlichen Geistlichen manchen Vollkommenheiten machen, und zusammen fügen, gefallet Gott zu Zeiten mehr durch ein heiliges Leben eines sonsten wenig in der Welt

bekandten und geringen Ordens, als durch Fleiß eines andern, so in grösserem Werth, und Schein ist. Ein Tochter, welche vil zu hoch, und lobsprechend redet von ihrer Mutter, mit Verkleinerung anderer Frauen, erhebet sie wenig, und machet zu Spott so wol sich, als ihre Mutter.

3. Wann du bist in einem Orden, oder Stand, darzu dich nur die Creaturen, oder dein eigene Einfalt und Gutdüncken dermassen eingeführet, daß du nicht ohne Aergernuß daraus kommen mögest; so bleib in GOttes Namen; dann, GOtt wills also wegen einer besonderen guten Ursach, und Vorschlag, so er auf deine Vollkommenheit trägt, und nit darum, weilen du übel hast erwählet wider seinen ersten Willen, dann er dich zu einem andern verordnet hätte; weil du aber vil zu träg, und unachtsam warest, hat er dich vom ersten Vorhaben, so er gegen deine Vollkommenheit

heit getragen, abweichen lassen. Seye nun getreu in zweyten, und lebe darinn mehr und mehr gottseeliglich, gleichwie sein Begehren ist. Man kan den Mißbrauch, so man in seiner Freyheit verübet, nicht besser erstatten, als durch guten Gebrauch der Noth, darinn man sich befindet, und aus der Noth eine Tugend machet.

4. Sey gantz sorgfältig alle Regul, und Satzung deines Stands zuwissen, und vollkommlich zu halten, dieweil sie alle gleicherweiß vom H. Geist eingegeben seynd, und breche, noch überschreite keine, wie gering sie auch seyn mag, um einigen Menschlichen Respect, Gefallen, oder eitle Forcht, wann du nicht wilst in groß Unheil gestürtzet werden. Die Regul in einem Orden ist der Zaum, oder dörnen Heck, mit welcher GOtt alle, so er zur Vollkommenheit beruffen, glücklich umge-

ben hat, darauß sie nit mögen entwischen ohne Irrung, welche sie zum ängstlichen Verderben bringen wird.

5. Lobe alle Aempter, so im Hauß GOttes vorkommen, über alle hohe Würden, und Diensten der Welt; unterfange dich aber keines, als derselben allein, so der Gehorsam dir gibt, solche nimm an, als von der Hand GOttes deines Schöpffers, und vollbringe sie mit Freud, und Eyffer, wie schlecht sie auch scheinen, und begehre kein anders. Deß Leibs Wolstand bestehet in deme, daß alle Glider ihr Ambt thun, und offtmal empfangt er vil mehr Guts von dem, was der Fuß thut, als das Haupt: gleicher weiß die Vollkommenheit in einer Gemeinde ist darin gelegen, daß alle Unterthanen embsig, und vollkommlich ihr Ampt verrichten; und kan offt geschehen, daß einer, so in der Kuchen arbeitet, mehr Verdienst, und Göttlichen Seegen erhalte, als der jenige, so über

über das gantze Hauß gebietet. Der ist mehr lobens werth, welcher auch sein geringes Amt vollkommlich thut, als derjenige, so zum hohen Amt erhoben, dasselbig nicht nach Schuldigkeit betrittet

6. Wann du schuldig bist in einer Versammlung dein Meynung zusagen, oder deine Stimm zu geben, wegen einer Sach deines Ordens, ruffe den H. Geist inständiglich an, daß er dich mache erkennen, was zur grösserer Ehre Gottes, und der Gemeinden zum besten Vortheil gereichet; Lasse dich nimmer einnehmen, oder bereden einiger besondern Freundschafft halber, noch wegen eigenen Nutzen, noch aus Menschlichen Bewegungen. Solche Stadt oder Gemeinde mag nicht, als unglückseelig, und gantz unbeständig seyn, da guter Rath behindert, verderbt, und bestochen wird.

7. Hüte dich sehr in dem Closter einzuführen einige Neuerung, so auch im

geringsten von seinem ersten Geist, und guter Ordnung abweichen möchte; und lasse nicht nach in steiffer Observantz, und Unterthänigkeit, auch deren geringsten Gewohnheiten, und vom heiligen Geist eingesetzten Bräuchen, um einige Fürwendung willen. Thust du anders, so wäre besser, daß du in der Welt gebliben, da du nicht so vil Ursachen gehabt hättest, GOtt zu verunehren, wärest auch nicht so schwärlich gestrafft worden. Die jenigen, so anfangen das Hauß Gottes zu verstören, und herunter zu brechen, seynd mehr schuldig, als die, so es vollenden, und den letzten Stein nider reissen.

8. Ist daran nicht zu zweifflen, du seyest verbunden alle deine Schwestern zu lieben, und ihnen alle freundliche Neigung zu erzeigen, es sey in Ubertragung ihrer kleinen Mängel, und widrigen Gemüths-Beschaffenheit, oder in allen möglichen Beystand. Seye aber

sorg-

sorgfältig, und behutsam, daß andere dardurch nicht geärgert werden, und nicht schädlich seye an der Vollkommenheit deines H. Ordens-Regl, darauf du mehr acht geben must, als auf alle andere. **Die Tochter ist zu schelten welche ihre eigene Mutter verunehret, umb die Schwestern zubegnügen.**

9. Wann du gewahr wirst, daß einige sonderbare, und merckliche Mängel in dein Hauß, oder Closter-Gemein einschleichen, sollest du an statt des murrens, oder klagens gegen solche Personen, die nicht tauglich, oder geschickt seynd, solches zu bessern, dasselbige denen zu erkennen geben, die es verhindern, und Rath schaffen können. Wann aber diß nicht geschehen kan, sey weiters nicht unruhig, und fügete dich zu GOtt, deme daran mehr gegen ist, als den Menschen, dieweil der Geistliche Standt sein Werck ist, so er wol bewahren kan, wans Ihme also ge-

gefällig. Wer nicht bey Zeiten Wasser zutraget, das Feur auszulöschen, so in seinem Hauß entstanden, ist werth, daß er übel beherberget, und grob gestraffet werde.

10. Bitte GOtt täglich, daß es ihm gefalle, seinen heiligen Seegen über deinen Orden-Stand fort zusetzen, den ersten Eiffer in denen jetzt gegenwärtigen Geistlichen zubewahren, und folgends für das künfftige solche zu beruffen, die bequem seyn disen guten Himmlischen Eiffer Hand zu haben, biß zum End der Welt. Es ist ein wahres Glid des Leibs, welches vor dessen Untergang sorget, und dessen Beständigkeit mit höchsten Fleiß beförderet.

Be-

Betrachtung.

WOher kombt es doch, daß so vil Ordens-Ständt, welche sonsten so heiliglich angefangen, und gestifftet, und so eifferig fortgepflantzet worden, allgemach wider abgenommen, und erkaltet? Woher kommt es, daß nach etlich hundert Jahren man schier nicht mehr erkenne warum sie eingeführet? Solches Unheyl zwar nach meiner Meynung entspringet fürnemblich aus dreyen Ursachen, als Brunn-Quellen:

Zum 1. Daher, weil die Obern kein recht Aug, und Auffsehen haben auf ihre Unterthanen.

2. Weil etliche, insonders unter mancherley Fürwendung allgemach die Abtödtung des Leibs, und Geistes angeschnitten.

3 Weil sie schier nichts acht geben auf das innerliche, noch Gemeinschafft mit GOtt haben, begeben sich gantz, und gar auf äusserliche Conversation

sation mit Welt-Kindern, davon sie allgemach unvermerckt das Weltwesen an- und einnehmen, als wann es dem Geistlichen Standt natürlich angebohren wäre.

Daß dise meine Meynung bekräfftiget, ist, weil in der Catholischen Kirchen wir einen berühmten Ordenstand sehen, welcher über fünffhundert, und fünfftzig Jahr, annoch im ersten Flor, und Eyfer beharret, durch die Mitteln der Einödde, der Mortification, und sorgfältiger Visitation, oder Wachtsamkeit der Obern. Wer soll nun daran zweiffeln, daß vil andere in ihrem Glantz imgleichen beständig wurden seyn gebliben, wann sie sich auch dergleichen Mitlen gebraucht hätten: und daß kein eintziger wurde in grosse Unordnung, und Schand gerathen seyn, wann man nicht also liederlich vom ersten Geist, Vollkommenheit, und Tugend abgewichen? Wie höher eine Stadt, oder Gemeinde ist erhoben gesehen, desto schändlicher ist es

ihr, daß sie ernidriget, und wie ein Orden ist heiliger gewesen, desto unlöblicher ist es, wann er durch Freyheit abgenommen, oder gantz zu Grund gangen.

Gegen sich selbsten.

1. GOTT zwar gantz allein hat dir das Wesen geben, dannoch ist sein Will, daß du mitwürckest zu deiner Vollkommenheit, und ein jegliches aus deinen Wercken gibt hierzu ein Theil. Wolan, damit sie dann seyen, wie sichs gebühret, bedencke wie sich der Sohn GOTTES in allen Wercken verhalten, und unterstehe dich ihme nachzufolgen nach allem Vermögen, wie er dann befohlen Joan. 13. Ich habe euch ein Exempel gegeben, daß ihr allezeit, und in allem thut, wie ihr gesehen, das ich gethan. Solcher Lehrjünger wird überauß fürtrefflich in seiner Kunst, welcher nach Antreffung

fung eines wol = erfahrnen Meisters, sorgfältig auf sein Arbeit acht gibt, und gantz fleißig seine Werck nachmahlet.

2. Sey züchtig in allem deinem Thun, und Wercken eingezogen in Gebärden, frölich im Gesicht, versammlet, und behutsam im anschauen, vorsichtig im Reden, ernsthafft im gehen, demütig in allem, und jederzeit, überall; giesse dich nimmer aus auf eitle Freud, oder unmäßige Traurigkeit, auf freye Ausgelassenheit, all zu lautes starckes lachen, und alles was nach Leichtfertigkeit des Gemüths schmäcket. Die Zucht ist ein Kleyd der Himlischen Gesponß, dardurch sie wird anmüthig, und lieblich dem Himmel, Ehrwürdig der Erden, schröcklich der Höllen.

3. Fliehe den Müssigang, als ein Nahrung, und quell = Brunn aller Laster, und ein Gifft aller Tugenden; halte dich allezeit dergestalt in gottseli-

gen

gen Geschäfften, daß sie deinen Geist nicht gantz einnehmen, und erfullen. Es ist dir nicht unbekannt die Erscheinung, oder Gesicht des H. Antonii, als er nemlich von GOtt begehret, daß ihm geoffenbaret werden möchte der eigen Weeg, und Leben seine geistliche Lebens-Art vollkommen zu machen Es erschine ihm der Engel GOttes, und nach dem er ein weil gebettet, verfügte er sich zur Arbeit, und nach der Arbeit widerkehrte er zum Gebett, und als er solche Veränderung den gantzen Tag getriben, schrye er Antoni: Sehe da ein Form, und Weiß zu leben, so du deinen Brüdern geben solst, sie vollkommen zu machen. **Gleichwie alle Kranckheiten des Leibs herkommen auß zu viler Läerheit, oder Völligkeit: also kommen alle Unvollkommenheiten der Seelen her aus übrigen Mißiggang, oder zu vilen Geschäfften.**

4. **Halte das Stillschweigen gar**

genau, welches die Geistliche Vätter also starck befohlen den jenigen, so nach der Vollkommenheit verlangen, solches wird dich von tausend übelen befreyen, und vil Gutes verursachen. Der H. Geist versicheret uns in Sprichwörtern, daß aus vilen schwätzen Sünd wachse, und hingegen gibt er zuverstehen, daß die Tugend sich ernähre im stillschweigen. Ist es nit gewesen in stiller Mitternacht, da man kein Wort gesprochen, als der Sohn GOTTES in die Welt kommen, und zu unserem Heyl Mensch geboren? Und ist es nicht die recht Zeit, wann dir niemand zuspricht, und deine Seel gantz in Ruhe ist, da der heilig Geist sich mittheilet, die Seel vollkommen zu machen? Wann die Gespons schweiget, redet ihr der himmlische Bräutigam zu. Ein grosse Schwätzerin ist nimmer ein vollkommene Geistliche gewesen.

5. Wann du in einer wolgeordneter Gemeinde lebest, meide alle Besonderheit, nit allein darin, was zur Leibes

des Unterhaltung gehörig sondern auch in Geistlichen Dingen, wann du nicht seyn wilst ein irrendes Schäfflein in der Wüsten des Orden-Stands gar vilem Unheil, und den Zähnen der Höllischen Wölffen unterworffen. O ein närrische Thorheit, grosses Mitleydens würdig! Etliche Geistliche seynd zu finden, welche sich mit mehrerer Aufmercksamkeit auf gewisse besondere Andachten begeben, und mehr Peyn, und Beschwärnus empfinden, wann sie selbige unterlassen müssen, als das gewöhnliche ordentliche Gebett, darzu sie Stands halber vil schärpffer verbunden seyn. **Ein besonderer Geist ist eine aus den ärgesten Töchtern der Hoffart, so jederzeit ihren Pott, oder Becher will besondern haben, und sehr gefährlich, eine Seel unter schönen Deckmäntelen zu verderben.**

6. In allen vorkommenden Geschäfften kanst du etwas ausrichten, oder

der nichts; Kanst du etwas, so ergibe dich darauf nechst GOTT, mit allen Kräfften: Kanst du aber nichts, trage gedultiglich deine Unvermögenheit, und mische dich keines Wegs darein, es seye daß du sie nur dem höchsten GOtt befehlest. Also dich verhaltend, wirst du allezeit die Vollkommenheit mit geistlichen grossem Nutzen vermehren; im widrigen wirst du nichts als Spott und Schand haben. Es ist eben so ein grosser Mangel, thun wöllen, was man nicht kan, und auch nicht thun soll: als nicht thun wöllen, was man thun soll, und was man thun kan.

7. Verlange nicht nach besonderer Himmlischen Gunst vor, und über alle so darinn fürtrefflich seynd, und auch einen Schein, und Merckzeichen der äusserlichen Heiligkeit sehen lassen: als da seynd Wunderzeichen, Weissagungen, Verzückungen, und Aufhebungen zum Himmel; Wann du deren doch eines bekom-

bekommen ohn vorgehende Begierd, halte dich darum im geringsten nicht besser, und rede nimmer darvon, als mit grosser Schamhafftigkeit. Hatte Judas nicht die Gaab Wunderwerck zu thun? hat Caiphas nicht prophezeyhet, und geweissaget? ist Simon der Zauberer nicht in Lufft gehangen in Anschauen der gantzen Welt? Wie mehr sich die Tugend verborgen haltet, desto sicherer ist sie. Es ist besser, und gilt mehr ein wenig guter, demüthiger, und andächtiger, und innerlicher Geistlicher, als einer, so nur äusserlich zu vil scheinet, und pranget.

8. Suche keinen Trost ausserhalb GOtt, und deinen Obern, dann neben der Unbillichkeit, so du der Göttlichen Güte zufügest, welche kräfftig genug ist dir zu helffen, den er unter seinen besondern Schirm und Schutz auffgenommen, da du dich ihme gäntzlich aufgeopffert hast; Solst du dir auch die Rech-

nung nicht machen zu vertrauen auf einige Creatur, welche nicht mehr Krafft hat als ein Kind, weil sie dich nur mit eitler Hoffnung aufhaltet, so Gott wird im Rauch aufgehen lassen, und ist es allein seine Barmhertzigkeit, wann du keinen grossen Schaden darvon tragest. Wer sich auf ein Rohr lähnet, wird unfählbarlich darnider fallen, und villeicht auch schmertzlich verwundet werden.

9. Der Vorwitz anzuschauen die Schönheit des verbottenen Apffels, und der listigen Schlangen liebliche Wort anzuhören, hat unser erste Mutter Evam aus dem irrdischen Paradeiß vertriben, und folgends vil Millionen Menschen verdammet. Dahero habe einen stäten Krieg, und bestreite starckmütig dise Unvollkommenheit; dann sie scheinet, als durch eine Erbschafft herzukommen auf das Weibliche Geschlecht, welches sehr geneigt anzuhören, was man sagt, was andere thun; zu wissen, und alles zusehen was

da

da geschicht. Scheue dich nicht umb GOttes willen vorfallender Beschwernuß halber, solche natürliche böse Neigungen zu zähmen, welches dich von viler Unruh befreyen, und grosse tröstliche Ruhe in GOTT bringen wird. **Fürtwitziger Geist wird immer unruhig, und zur beständigen Andacht unbequem seyn.**

10. Einer andächtigen Seelen ist nichts gefährlicher, als ein Menschliche sinnliche Affection, und Zuneigung, so mit einer geistlichen Farb angestrichen ist; solches ist eines auß den aller subtilesten, und verdeckten Mitteln, deren sich der Satan gebraucht, ein Hertz in seine Strick zuziehen, und von beständiger Lieb GOttes abwendig zu machen. Du möchtest etwann sagen, daß umb die Freud mehr zubedecken man sein Hertz einbrünstiger auf die zart-empfindliche Andacht ergeben könne, so offt man der geliebten Personen ansichtig, oder eingedenck wird; aber glaub mir, ein verständige Seel

wird alsbald gewahr des vermaledeyten Betrugs, wann sie einen besondern Nachdruck, und Bewegung empfindet gegen allen dem, was die geliebte Person antrifft mit feuriger Begierd offt mit derselben zu Conversirn, und unmäßiger Sorg etwas von ihr zu haben, um stäts die Gedächtnus zu erneueren, auch mit lächerlich, und schändlichen Betrüben, wann sie davon abgezogen wird, und scheiden muß. GOTT behüte dich von einer solchen Unsinnigkeit, welche macht, daß die Teuffel lachen, und die Heiligen GOttes zürnen. Die gefährlichste, und subtilliste böse Meynungen uns zu betrügen, fangen allein an durch den Geist, und endigen sich offt im Fleisch.

11. Nimm keine Ruh, noch Lust, noch Ergötzung an, als allein der Noth gnug zu thun, und ergebe dich nicht zu sehr auf die sinnliche leibliche Wollüsten gleich dem Vieh; sondern in allen auch nothwendigen Wercken, so dir

mit

mit den Thieren gemein seynd, vergiß nimmer, daß du ein Christ, und Religios seyest, und als ein Mensch alle Ding zur Ehren GOttes richtest, folgend den Vöglen, welche nimmer das Haupt bucken zu trincken, das sie es nicht alsobald wider aufheben, umb die Lufft zu beschauen. Nach der Maß wie einer sich der Sinnlichkeit ergibt, verliehret er seine Vernunfft, und Geistlichkeit.

12. Such nicht Geistlichen Trost, und wann du solchen jemahl vom Himmel innerlich empfangest, oder einige süsse Empfindlichkeit, setze dein Wohlgefallen nit darauf, halte dich nur in Beobachtung eines hertzhafften, und großmüthigē Dienstes gegen deinen Schöpffer, zu welchem du nimmer einige vollkommne Freud haben wirst, wann du nicht gesinnet bist ihme zu dienen auf deine Unkosten, das ist ohne Suchung deiner eigenen Begnügung, und Menschlichen Trosts, welches, eigentlich zu reden, ist ein Lohn der Taglöhner,

und nicht der wahren Kinder GOttes. Was würdest du doch halten von einer Tochter, so mehr angeheftt ist auf eine Gab, welche ihr der Vatter gegeben, als auf den Vatter selbsten? und was soll man sagen von einer Seele, so mehr wesens macht von einem lieblichen sinlichen Geschmack der Andacht, als von beständiger Tugend, und Unterwerffung in Göttlichen Willen. Die Brunquell ist allezeit höher zu schätzen, und vorzuziehen dem Fluß, und GOtt ist mehr zu lieben, als alle Gaben so er mittheilet.

13. Umb dich recht vollkommen zu machen, ist vonnöthen, daß du nicht allein absagest den sinnlichen Wollüsten, und Begnügungen des Geistes, oder Hertzens; sondern vilmehr, daß du zu friden seyest gedultig zu übertragen alles übels des Leibs, und der Seelen, wanns dir heimfallet, wissend, daß ja nichts in disem Leben so nützlich sey einer andächtigen Seelen, als die Gedult, und daß die Patientz das allersi-

cherste

cherste Merckzeichen der Seeligkeit sey, mit welcher man überträgt um Gottes willen, was auch begegnen mag, und sich hertzlich unterwirfft allem dem, was ihm gefällig ist, und wie ers haben will. Der Probstein erforschet, und zeiget an das gute Gold, und die Trübsaal gibt zu erkennen einen wahrhafften Diener, und Freund GOttes.

14. Fliehe die Eitelkeit als einen schädlichen feindlichen Wurm, so sich unvermerckt auf die nahe vollkommene Werck setzet, und anhänget, einen verdecktem Gifft gleich, und elendiglich alles Verdienst wegnimmet, und verderbt, auch wie ein gefährlicher Wirbel, oder Wasserschlund, da auch die Schiff voller Tugenden untergehen, und Schiffbruch leyden. Ich vermahne dich höchlich wol fürzusehen, daß solches Gifft nicht einschleiche in deine Seele! ach! was erbärmlichen Schaden wird es verursachen; Suche dann nimmer in deinen Wercken von

Menschen, oder Creaturen gesehen oder verehret zu werden; es seye dir gnug dem Gespons zu gefallen, und ihm alle Ehr wider zu geben, so dir die Welt anthut; zweiffle nicht, solche wird wider zu dir kommen mit weniger Gefahr, und grösserem Ansehen. Die Eitelkeit mähet, und sammlet offt ein mit geringer Freud, was die Tugend auch mit grosser Mühe gesähet hat.

15. Die Unbeständigkeit ist ein Mangel, so beym mehrern Theil der geistlichen Kinder überhand nimmet, dann sie als Weiber von Natur gemeiniglich zwar lehrsamb seynd, und nach angebohrner Lust der Tugend nachstreben, wann sie darzu recht unterwisen werden: aber sie haben keinen starcken Muth, lange Zeit solche zu vollführen, wann sie sich nit offt dessen erinnern, und embsig von GOTT begehren die Gaab der Beharrlichkeit. Darumb bitt ich dich, daß du beständig fortgehest zur Geistlichen Vollkommenheit, wie die

die Sonn im Himmel thut, dann nach sechs tausend Jahren sie noch keinen eintzigen falschen Wanckel-Schritt gethan. Solche Seel wird allein seelig werden, so biß zum End verharret.

16. Meide nach aller Möglichkeit auch die geringe Mängel, als die gäntzlich deiner Vollkommenheit widerstreben; die geistliche Vätter achten sie etlicher massen vil schädlicher an einer Geistlichen Seelen als die grosse Mängel. Dann, sprechen sie, wann ein Seel etwann in eine grosse Sünd gerathet, fanget sie bald an zu seufftzen, zu wainen, auf die Brust zu schlagen, hat auch kein Ruhe, bis sie es abgeleget, und schämet sich darum allezeit; achtet aber nicht, oder weniger die kleine Mängel, begehet solche gar geneigt, und leichtlich, und wann sie allgemach unempfindlich wird in kleinen Mängeln, bahnet sie den Weeg zu grössern. Es seynd nicht gewesen wild Schwein, oder Bären, so den Weinberg der Ge-

sponß verherget, es waren nur Füchs-lein, welche so grossen Schaden verursachet haben. Cant. 2. Ein kleines Füncklein, wanns nit geachtet wird, verursachet offt ein erschröckliche Feuer-Brunst, welches ein grosse Kohl nicht thut, wann sie bey Zeiten ausgelöschet wird.

17. In deinen Ergötzungen, und Conversationen zu Hauß, gewöhne dich von Geistlichen Dingen zu reden deinem Stand gemäß; GOtt nimmet ein sonderliche Lust darob, deine Seel bekommet vil Guts daraus, vor allen werden die Mit-Schwesteren aus dem geistlichen Gespräch aufferbauet, und du selbsten wirst vil tauglicher, und bequemer heilig, und gottseeliglich umzugehen mit denen, so kommen dich zu besuchen. Die Zung, welche allzeit von GOtt redet, ist nothwendiglich angehefft, und verbunden mit einem Hertzen, welches sie liebet

bet, nemlich GOtt selbsten.

18. Halte gerad und vollkömmlich deine drey Gelübde, mit welchen als mit dreyen Näglen du angehäfftet bist ans Creutz deines liebsten Bräutigams in Gegenwart des Himmels, und der Erden; und wegen aller Macht, so die Welt, der Teuffel, und das Fleisch aus Haß deiner Seeligkeit anwenden, umb alle Anstöß, so sie dir zufügen, umb alle Anlockungen so sie anwenden, daß du vom Creutz absteigest, oder es auch nur ein wenig verlassest, seye doch nicht so närrisch, daß du ihnen glaubest, dann solches wurde dir zum höchsten Unheil, und Verderben gereichen. Wann die Gelübde mit Sorg gehalten werden, seyn sie als starcke Flügel, so die Seel schnur-recht zum Himmel führen, deren Versaumnuß aber ist ein schwäres Bley, damit sie in die tieffe Höll nider gedrucket wird.

19. Das Gelübd der Armuth befreyet, und enthebet die Seel von stäten

Sorgen, welche man im irrdischen Gut tragen muß, und bringet ihr ein Himlische Ruh, machet sie bequem nichts anzunehmen, und nichts wegzugeben, unterwirfft sie gäntzlich der Göttlichen Vorsichtigkeit; leydet nicht, daß sie was eignes hab; theilet ihr mit alles Gut der Gemeinden. Weil du nun solche ausbündige Tugend willig umbfangen, seye nit also sorgfältig vor zeitliche Gemächlichkeit; empfange, oder gib keine Ding, wie gering es auch seyn mag, ohn außtrückliche Erlaubnus; hab auch nichts hinder dir ohne sichere Erlaubnuß, sonsten wirst du deine Seele betrügen, und GOtt erzürnen. Es ist die äusserste Thorheit starckmütiglich zerbrochen haben Güldene, und silberne Ketten, welche in der Welt so vil tausend Sclaven des Teufels machen, und lassen sich im Geistlichen Stand so leichtlich einwickeln mit schlechten Säulern Bänden: Ich will sagen, die Thorheit

heit ists, grosse Ding in der Welt verlassen, und hernach den Kinder-Puppen sich gantz ergeben.

20 Ist Sach, daß dir etwas mangelt, so dich nothwendig zu seyn duncket, wanns in Warheit nicht nothwendig ist, laß es fahren, und erfreue dich, daß du verkostest die Früchten dises Baums des Lebens, nemlich der Geistlichen Armuth, ists aber durchaus nothwendig, begehr es mit Demuth, und als ein Allmosen von denen, so es dir zulässiglich geben können, geben sie es dir, wolan, dancke GOtt, und erkenne die Wolthat, wirds dir aber geweigert, umfasse die Gedult ohn widermurren, weil es wol mit deiner Gesundheit stehet, das ist mit dem Geistlichen Leben. Mein worinn kanst du doch das zeitliche Leben besser endigen, als in Ubung einer so edlen Tugend? Ein Gelübd der Armuth thun, und deren Würckung, und Ubung nimmer empfinden wollen, ist nur ein Gauckel-

Spil und Mummerey, mißfällig bey GOTT, und gar schädlich der Seelen.

21. Das Gelübd des Gehorsambs beraubet die Seel von eignen Willen, Urtheil, und Gutdüncken, befreyet sie von zweyen unglücklichen Brunnquellen aller Unvollkommenheit, und von zweyen grossen Fürerinnen zur Höllen. Darum solst du jederzeit wachtsam seyn, die Gelübden wol zuhalten, damit du am Tag des Jüngsten Gerichts von Hertzen aufrichtiglich antworten mögest auf alle Fragen, so dir vorgehalten werden, auf alle Werck deines Lebens, mögest, sage ich, mit Recht antworten: **Ich hab alles vollbracht, was mir befohlen gewesen.** O einen süssen Trost, so alsdann wird empfinden eine Seel, welche jederzeit, und in allem dise Antwort geben kan! O wie kurtz wird ihr Examen, oder Erforschung seyn, und wie gnädig das Urtheil! **Ein gehorsame Geistliche steiget nimmer**

mer

mer ab zur Höllen, und ein ungehorsame steiget nimmer auf in den Himmel.

22. Durch das Mittel dises Gelübds thut man das allerangenehmste Brand-Opffer, so Gott aufgeopfferet werden mag, weil man ihme heiliglich aufgibt das allerliebste, und köstlichiste so man hat in disem Leben, dergestalt, daß, welcher sein Urtheil, und Verstand unterwirfft mit gäntzlicher Verlaugnung seines Willens, auch in allergeringsten Sachen: als ein druckenes Fell, oder dürres Holtz begiessen, ein Kraut, oder Köhl mit der Wurtzlen hochwärtz in die Lufft wider gemeinen Brauch pflantzen, 2c. Der gibt und erzeiget grössere Ehr seinem Schöpffer, als wann er alle Todten eines Kirchhofs aufferweckte, und thut mehr guts mit grösserem Verdienst, als wann er durch eignen Antrib ein gantze Stadt, oder Land bekehrte. Der Gehorsam wird zu Leb-Zeiten Victori

singen, und in Tod die Cron erlangen.

23. Das Gelübd der Keuschheit verbannet vom Menschen alle Sinnlichkeit, und Wollüsten, befreyet ihn vor einem so unersättlichen, und gantz blutsaugenden Igelwurm, nimmt weg das Vehisch Wesen, und Begierd, machet ihn den Engeln gleich, und wendet alle fleischliche Lüsten, nähret zu GOtt, und machet die Seel zur Gespons Christi. Dahero bemühe dich sie sorgfältigst zu bewahren als deinen Augapffel; fliehe auch die geringste Gelegenheit, sie im wenigisten zubeflecken, mehr als die Pest, und alles Ubel der gantzen Welt. Die Keuschheit, und die Heiligkeit haben auf Griechisch einerley Namen, und in der Wahrheit seynd sie nur ein Ding. Wann ein Tochter geringes gar nidrigen Herkommens, mit einem grossen König verheyrathet, ihme untreu wird, ver-

verdienet sie eine ungewöhnliche grosse besondere Straff.

24. Die Demuth ist die allerbeste sonderbare Hüterin obgemelter Tugend, der Keuschheit, eben so wol, und mehr als aller andern Tugenden; und es bleibet niemand lang keusch, wann er nicht allzeit demüthig ist; sie ist auch ein beständiges Fundament der Geistlichen Vollkommenheit, und wahre Richtschnur, und Maß deren Fürtreffligkeit. Höre, spricht S. Augustinus; es ist gantz sicher, und gewiß, daß wie nidriger du dich haltest in diser Welt, desto höher wirst du seyn in ewiger Glory, und Herrlichkeit. Wie kanst du dich entschuldigen, daß du nicht fürtrefflich in so Göttlicher Tugend seyn mögest, demnach sie also leichtlich alle Stund kan geübet werden, in dem du jederzeit suchen wirst nidrige Sachen, so leichter als die hohe zufinden seynd, wann du dich vor den allgeringst, und mangelhafftigsten haltest in Ansehen der besondern Gnad und Wohlthaten, so die

GOtt

Gott beweisen; und nicht auf dich selbsten vertrauest, noch groß schätzest, wie heilig, und eyfferig du auch seyn mögest, sintemahl nit mehr vonnöthen ist, als nur ein leichte Versuchung, umb aus einen schönen Engel den allerhäßlichsten Teuffel zu machen. GOtt hat eine Lust zu erheben die, so sich verdemüthigen, und hingegen zu verdemüthigen die , so sich selbst erhöhen.

25. Wann du wegen Unlust, der Leichtsinnigkeit des Gemüths etwann verlassen hast den rechten Fußpfad der Vollkommenheit, welche du großmütig angefangen; nun aber willens dich zubegeben auf den weiten freyen von vilen, leyder! gebahnten Weg, welcher dich schon geführet hat, oder bald führen wird in schändliche Fehler, und Ubertrettungen deiner Gelübden: Ey lieber höre doch an die liebreiche Wort deines Bräutigambs, so mit heller Stimm deinem Hertzen-Grund zuschreyet: Kehre

Kehre wider ô Sunamitis Kehre wider, und komme zu deinem GOTT, kehre bereit willig, und gehe in dein Hertz; in dich selbsten, schaue doch an den erbärmlichen Stand, darinnen du bist, sprich deiner armen Seelen zum besten: O mein GOTT, und mein Gespons, ich habe dich gar schwerlich erzürnet; es ist mir zum höchsten Leyd, und reuet mich von Grund deß Hertzen! Ey laß es dir gefallen, mich wider zur Buß aufzunehmen, damit ich ohn Verzug in disem Augenblick anfange desto fleißiger, und eifferiger meinem Beruff gemäß dir recht zu dienen, wie nachläßiger ich bißhero gewesen. Es ist gewißlich mehr dann Zeit, aufzuthun, wann der HErr an die Pfort, oder Thür klopffet.

Betrachtung.

ES ist einmahl gewiß, und gantz sicher, daß vil Geistliche starcke blutige Anstoß haben werden in ihrem Sterb-

Sterbstündlein weilen sie so wenig der Vollkommenheit ihres Stands nachgestrebet, ja vilweniger, und hinläßiger, als die Lehr-Jünger, und Künstler in ihrer Kunst, und Hand-Arbeit bequem, oder vollkommen zu werden! Ey mein, wo ist doch ein Lehrjung so träg: und faul, welcher sich nit schämet, wann er sihet, und mercket, daß er noch so neu und unerfahren ist in der Arbeit, im mauren, oder allen andern Meister-Wercken nach 7. oder 8. Lehr-Jahren, als am ersten Tag, da er angefangen? Welche Tochter ist so unwitzig, oder so eitel, so darf erscheinen, ohne schamroth zu werden, wann sie behertziget, daß sie nach zehen, oder zwölff Jahren noch so wenig zugenommen in Nähen, Stricken Würcken, Sticken, und andern dergleichen Weiber-Arbeit, als sie am ersten Tag ihrer Lehr gethan? es ist leyder nirgends schier, als im Geistl. Stand, da man solche unverschambte Creaturen findet, so sich im geringsten nicht entsetzen, daß, sie in der Tugend eben so wenig fortgangen nach fünffzehen, oder

zwain-

zwanitzig Jahren deß Geistl. Standts, als da sie erst eingangen! Hingegen, das gröber ist, geschicht es offt, daß wie länger sie im Closter (oder Stand) sich aufhalten, desto weiter, und ferner sie sich von der Geistlichen wahren Vollkommenheit absöndern! welches dann billich Ursach gibt zu sagen, daß es vil nützlicher, und besser wäre dem mehrentheil solcher Personen, oder noch ein gantz Jahr in Neulings Standts-Zucht aufgehalten zu werden, oder sich noch ein gute Zeit zu probieren, und einmal recht im Geistlichen Leben angefangen, dieweil sie bißhero noch so gar unvollkommen seyn! und diß ists, darumb man billich mit tieffen seufftzen, und bitteren Zähren schreyen mag: Ach! die Welt-Kinder seyn klüger, und verständiger in ihrem Wesen, als die Kinder des Liechts! Jene seynd sorgfältiger die Nadlen und Spangen zu süchen, Distlen abzubrechen, und versamblen rc. Als dise die schönste edleste Perlen zu bewahren, und Königreich zu erlangen. Immittelst ist doch niemand unbekant,

Daß

Daß die Arbeit, und Sorg muß gleich seyn der Belohnung, und Vergeltung.

Gegen den Obern.

1. JCh bin der Meynung, das Heyl, oder Unheil, die Heiligkeit, oder Freyheit eines Geistlichen Ordens hange mehr an den Obern, oder nächsten Amts-Verwalteren, als an einigen andern Sachen: Und daß man es fürnemlich von ihnen zufordern habe, wanns nicht alles wol gehet. Ja ich glaube zwar nicht, kans auch nicht glauben, daß jemand in ein Closter (Standt) eintritt um sich in die Verdammnuß zu stecken; und kommen gewißlich alle anders nicht, als mit guter aufrichtiger Meynung, und wann sie solche Oberen antreffen, welche diß gute Vorhaben zubefördern wissen, ists schier unmöglich, daß sie nit vollkommen, und heilig werden, wanns aber zu solchen Oberen gerathen, so keinen Eyffer der Seelen haben, keine Bescheidenheit, und Wis-

Wissenschafft die Gewissen zu tractiren, und die Gemüther zurichten, keine Tugend um ein gutes Exempel zugeben, ja auch, so anders nichts suchen, als ihr eigene Gemächlichkeit, und zartes Leben, wie kan es alsdann wol hergehen? Die köstlichiste Gab, so Gott einem Orden (Stand) mittheilet, seynd gute Obern, oder geistliche Vätter!

2. Weilen dann alles Glück eines Geistlichen Hauses hanget an denen, so ein Ober-Ampt haben, und fürstehen, wann nun geschehen soll, daß eine Wahl vorhanden, lasse dich nicht führen, oder auch verführen durch dein eigenes Begnügen, oder durch menschliche sinnliche Bewegungen; gehe mit nichten auf die Creaturen, sondern bitte den H. Geist eyfferig, und durch Fürbitt der H. Jungfrauen, und Mutter GOttes Mariä, deines Stiffters, des Schutz-Engels deines Ordens (Standts) und aller deren, so darinn vor dir jemahlen gelebet, und jetzt im Him-

Himmel seynd, daß er dir ein- und zu erkennen wöll geben, wer, oder welche die allerbequemeste, und tauglichste sey, dein Hauß zu heiligen, und recht fürzustehen. Wanns dem Haupt wol gehet, empfindens die Glieder.

3. Begehrest du unfehlbare Zeichen deren, welche am dienstlichsten seyen, wohl fürzustehen, erwähle die jenige, so du wissest, daß 1. mehr demüthig bleiben, und weniger nach dem Ober-Ampt trachten. 2. So mehr mit GOtt vereinbahret, und weniger angebunden an eignen Nutzen, und was sie sonsten Menschlich angehen mag. 3. Mehr liebreich gegen die Unterthanen, und weniger zugethan den sonderbaren, und gewiser Personen Freundschafften. 4. Mehr eyfferig auf die Geistliche Einsetzung, vornehmen, und Orden-Regul, und weniger mangelhafft, und säumig in allen gewohnlich-gemeinen Ubungen, und Ordnungen. 5. Mehr klug in Geschäff-

ten

ten glücklich zuverrichten, und weniger zu gethan mit den Welt-Leuten umbzugehen. Findest du keine, so alle dise Beschaffenheit hat, so erwähle doch zum wenigsten die, so deren fürnemste hat. Solcher Orden, oder geistlicher Stand ist glücklich, da man keine zu Obern erwählet, als die, so bequem seyn wol fürzustehen, und zugehen.

4. Wann nun ein Oberer ist erwählet, schaue ihn an, nicht als der einigen Unvollkommenheiten unterworffen ist, sondern als einen Stadthalter des Allerhöchsten, und mächtigisten GOttes, welcher verheissen hat zu erstatten alles, was dem abgehen, oder manglen könnte, den er an sein Platz gesetzet hat, auch alles zu Genügen zu vollführen, was seinen Stadthalter angehet, eben also oder mehr, als wann es sein eigne Gottheit belangte, ja auch schwerer zu straffen die, so ihnen Uberlast anthun, als wann es ihm selbsten geschehen. Die alte, und neue Historien beweisen dise

schöne Warheit. Die Unehr, so dem geschicht, welchen ein Fürst an sein Platz gesandt hat, kommet auf seine Person selbst, und die Gesätz straffen solches, als ein Königliche Verletzung.

5. Sey dann dem Obern willig, und bereit Gehorsam mit Fröhlichkeit, nit allein darum, daß er klug, und rathschlägig ist, dann solches nur ein bürgerlicher Gehorsam seyn kan, so einer andächtigen Person schändlich ist: nit allein darum, weil sie ist edel, und grossen Herkommens; dann dises würde nur seyn eines Kutschers, oder Wagen-Knechts Gehorsam, welcher nit mehr weiß, als zu dienen, und ist eines niderwürfflichen Geists: nit darum, weil er dich anstrengen kan das zu thun, waß er befilcht, wofern du ihm zu gefallen begehrest; dann solches würde seyn ein knechtlicher Sclavischer Gehorsam, so nur die Peutschen, und Stecken förchtet: nit darum, weil er mit dei-

deinem Humor, und Sinnen überein-stimmet, auch dir gebietet, was dir gefällt, und angenehm ist, dann solches ist ein Gehorsam des Kinds, so närrisch, und noch unverständig ist, und offt Streich, und Schläge verdient. Sey dann nur gehorsam dem Obern, weil er den Platz vertritt dessen, welchen du einmahl für all deine Seel aufgeopffert. Sehe das ist ein recht, geistlicher Gehorsam, so bey GOtt grossen Lohn, und Cron verdienet. **Die wahre Gehorsamkeit sihet nichts anders an, als GOtt.**

6. Habe ein rechtes gäntzliches Vertrauen auf deinen Obern, und regierenden Vorsteher, halte ihm nichts verborgen, auch dein eignes Gewissen nicht, welches GOtt begehret ihm gantz, und gar zu entdecken, um zur höchsten Vollkommenheit zu gelangen, wie GOtt befilcht. Sehe nur dahin in allen deinen Geschäfften mit mehrer Zartigkeit des Hertzens, als ein Töchterlein, oder Kind seiner Mutter zufliehet:

halte alles für gut, und recht, was, und wie ers angeordnet, wann du es nur angehöret hast, ob es schon deinem Sinn gantz zu wider ist, angesehen, du keine offentliche Sünd darinn spühreſt. **Also leben ist warhafftig geistlich leben, und schnurrichtig zum Himmel gehen: Solches ist unfehlbar, darvor GOtt Bürg bleibet.**

7. Nimm mit Danck, und zum besten an, im Fall dich dein Oberer eines Mangels erinneret, damit er auch solches freyer thun möge, bitte ihn offt und thue dessen inständiglich gedencken. Liebe mehr solche Obern, so dir dise Gutwilligkeit erzeigen, als andere, so sie still bey sich verborgen halten. Warlich in guter Treuen solst du nicht mehr halten von deiner Mutter, wann sie nicht auch den geringsten Flecken in dir leyden kan, welchen sie nicht also bald anzeiget; dann ein Stieffmutter, so dich liesse kriechen, und umwältzen im Koth, und Gestanck ohne eintziges

Wört-

Wörtlein zu sagen. Ein Geistliche, so die Ermahnung liebet, wird bald vollkommen werden, nimmer aber die jenige, so eine Feindin der Bestraffung ist, und hasset das Ermahnen.

8. Klage selbst nimmer wider die Obern, und höre nimmer an dieselbe, so darwider murren wollen, dann solches wird dir über alles hoch schädlich seyn. Wann Eva hätte ihre Ohren verstopffet wider die gifftige Einblasung der Schlangen in Verachtung, und Ubertrettung des Göttlichen Gebotts, vom verbottenen Apffel nicht zu essen, wurd sie sich, und uns alle in solches Leyd nicht gebracht haben! Halte vor ein gewiß Natter-Geschlecht, und abscheuliche Geburt der gifftigen Höllen-Schlangen alles das jenige, was der Obern Anordnung nit gut heisset, und als spöttlich verachtet, ja auch was dich antreibet, das gewöhnliche Vertrauen weg zu legen, so ein Unterthan gegen seinen Obern solle haben. Diß

wird gewißlich deine Seel zum Verderben stürtzen. Ein Glied, so nicht vereiniget ist mit seinem Haupt, muß nothwendig abgeschnitten werden, oder verfaulen.

9. GOtt will über alles, daß du den Obern mit Sorg helffest, und beyspringest mehr als andern, in Ansehung desselben, dessen Person er vertritt, nemlich GOttes: diser verbietet dir aber gestracks, daß du dich nit befleissest dem Obern nach dem Mund zu schwätzen, schmeichlende Wort bey ihm zu gebrauchen, und mit Gewalt ihm zugefallen, um willkomm, und angenehm zu seyn in Gewinnung seines Gemüths mit Nachlenckung des deinigen, oder durch neue eitle Zeitungen, oder auch Gespräch wider die Lieb, und Verkleinerung der andern. In Warheit ist nichts schändlichers, dann im Orden-Stand zu finden gewisse Creaturen, so alle Sorg dahin richten, damit sie des Obern Hertz gewinnen; seyn allweg, und Zeit bey ihm; trachten mit allen Sin-

Sinnen, und Kräfften ihn zu begnügen, und solches alles nur darum, daß sie erhalten, was sie begehren, und im Schild tragen. Pfuy der schändlich Eigennutzen hat nicht Diener, und Sclaven gnug in der Welt, er will es auch thun im Orden, oder geistlichen Stand, da billich nur allein die Freyheit der Kinder GOttes herrschen, und gefunden werden solle.

10. Seye auch erkantlich gegen allen, so jemahl deine Obern gewesen auch alsdann, wann sie es nicht mehr seyn, trage ein besondere Ehr, Auffsehen gegen die, doch dergestalt, daß solches im wenigsten nicht vermindere das Vertrauen, so du gegenwärtigen Obern schuldig bist, durch deren Anleitung GOtt jetzund dich begnadet, gleichwie er zuvor durch andere dir seine Gunst, und Wolthaten mitgetheilet. Wirst du anders thun, und dich mehr schicken nach denen, so nit mehr Obern seyn,

so machst du ein Parthey, oder Rott, so die Gemüther wird zertheilen, vil und grosse Unruhe verursachen, und den Orden-Stand verderben, oder Gefahr bringen. Ein Leib, so zwey Häupter hat, ist ein erschröckliches Wunder, so ein so groß Abscheuen machet, und nicht lang leben kan.

11. Wann durch GOttes Verhängnus du etwann selbst einige Obern antriffst, so durch besondere Neigung, Argwohn, oder falsches Anbringen fürnehmen würden, dich in allen, und allweg zu verdemüthigen, unterlasse doch nicht ihnen gebührenden Respect zu erzeigen, wie ihr Ampt erfordert, mit Ehrerbietung betrachtend denselben GOtt, aus dessen Lieb du dich einmahl vor all dem H. Gehorsam unterworffen. Empfindest du darinn grosse Widerspännigkeit, so überwinde sie Hertzhafft, in Betrachtung der höchst- und äussersten Aengsten, darinn dein JEsus sich befunden, als er sich von den Juden verfolget,

get, von seinen eignen Aposteln verlassen, vom Pilato verdammet, ja vom Himmlischen Vatter selbsten verlassen gesehen. Zweiffle auch nicht, GOtt werde dir mit starcker Hand zu Hülff kommen, und beystehen. Wann die Mutter zur Stieffmutter wird, trägt der Vatter mehr Sorg auf sein Kind.

Betrachtung/

WOher kommt es doch, da es sonsten so leicht gewesen, einem Obern auch zwey, oder drey hundert Unterthanen, ja tausend zu regieren wie uns die Historien, und Leben der Alt-Vätter lehren; daß heutiges Tags so schwer fallet nur viertzigen fürzustehen, wie es die tägliche Erfahrung gibt; Meinem Bedüncken nach ist die Ursach, daß vor Zeiten sie mit reifflichen Rath, langsam, wohlbedacht die Welt verlassen, und eine solche Begird zum Geistlichen Stand mitgebracht, ihre böse Sitten zuverändern, und zur Vollkommenheit

zugelangen, daß die Ampts-Verweser, oder Obern nichts mehr zuthun gehabt, als neue Weg, und Mittel zuerfinden, ihre böse Neigungen zu brechen, und mit GOtt zuvereinigen: heutiges Tags aber, da ihrer vil die Welt verlassen, mehr um ihr Geschlecht zu erhöhen, und hoch daran zu seyn, als vollkommen zu werden: Seyn solche so haickel und zart, daß sie nicht aus Tugend übertragen wollen den geringsten Theil dessen, so sie aus Noth mit Hauffen in der Welt leyden müssen. Und was ist diß doch für ein Mittel, recht wol zu regiren, und vorzustehen? Dahero habe Mitleyden mit solchen Obern, so auf einer Seiten sich unterstehen müssen, ihren Unterthanen genug zu thun, auf anderer Seyten aber gar ängstig seyn, um GOtt Antwort zugeben, wie sie eines jeglichen Vollkommenheit befördert. Bitte GOtt, daß er ihnen wolle Verstand, und Stärcke geben, ihrem Ampt genug zu thun, verwerffe sie auch nit wegen schlechten Verhaltens.

Das

Das ist eine greuliche unbarmherzige Tochter, welche schauend, daß ihre Mutter unter einer schweren Bürde seufftzet, an statt sie zu trösten, noch mehr beladet!

Gegen deine Mitschwestern. Oder Stands-Genossen.

I.

GEhe um mit deinen Geistlichen Schwestern, oder Standts-Genossen mit grosser Ehrerbietung, und sonderbaren Aufsehen, hüte dich, daß du keine verachtest, oder die geringste Ursach gebest zu erzürnen, O was für ein Ubel wird es seyn in einem Closter, oder Stand, einige finden, so wegen grossen Herkommens die andere wenig, oder nichts achten, und nicht ansehen, als mit Widerwillen, auch kaum würdigen mit ihnen zu reden: Eben so böß wird es seyn, wann einige gantz ge-

ringen Geschlechts wolten gleichsam andere auffressen, welchen sie in der Welt als Dienstmägd zu dienen, und aufzuwarten billich für eine grosse Gnad solten gehalten haben! Die Conversation, und Wandel eines Geistlichen im Closter muß gleich seyn den Heiligen im Himmel, da sie alle GOtt anschauen, und in GOTT sich selbst untereinander.

2. Sehe alle, so bey, und um dich seyn, mit selben Augen an, wie du solst ansehen die außerwählte Heiligen im Himmel, im fall sie auf dise Erd zu uns herunter steigen würden; durch dises Mittel wirst du nichts finden wider sie, und alles ihr Thun gut heissen, hingegen wirst du darfür halten, alles sey wol gethan, was es auch sonsten für Ansehen, und Schein haben möchte. Wann du aber in dir etwann einen starcken widrigen Argwohn empfinden soltest, hüte dich fleißig, daß du nit

darein

darein bewilligest, sondern gehe in dich selbst, schäme dich für GOtt, und in Erinnerung deiner eignen Mängel schreye von Grund deiner Seelen: O mein GOtt, und HErr, seye gnädig mir hoffärtigen Mißthäterin, welche wol verdienet von den mit Füssen getretten zu werden, so sie freventlich zu urtheilen unterstehet. Wer fliehet seinen Nächsten in disem Leben zu urtheilen, wird bey GOtt ein gnädiges Urtheil haben.

3. Rede ehrlich von allen Standts-Mitgenossen, und lasse dein Hertz nimmer einnehmen, daß du murrest wider einige, wie gering sie auch ist, auch höre andere nicht an, so von jemand übel reden, oder verkleinern. Vor allen aber hüte dich ein, und anders zu erzehlen, und anzubringen, was gemeinen Friden zerstöhren, und verträuliche Liebe verminderen möchte. Ein übelredender Geist bringet auch heilige Gemeinden ins Verderben; Ein

Murrender untergräbet sie allgemach. Ein Ohrenbläser, so Uneinigkeit veursachet, wirfft den Grund über einen Hauffen, und alle drey seynd auf dem Weeg des Verderbens.

4. Hüte dich, jemand zuwidersetzen, es seye dann um austrückliches böses zuverhüten; und seye nicht dermassen halßstarrig, und eigensinnig deine vorhabende Sachen zuverthädigen, daß die Königin der Tugenden (ich verstehe die Lieb) verletzet werde, sondern vilmehr unterwerffe anderen dein eigen Urtheil; wanns vonnöthen dein Gutdüncken, und Ursachen fürzubringen, thue solches ohne hitzige Hefftigkeit, auf das die Warheit bekandt sey, und nicht daß es scheine, du hättest genommen. Ein widriger Geist, so in allem das Gegenspihl sucht, ist wie ein bißiger Hund, so alle andere anfället, und wird von allen geflohen.

5. Wann du an deinen Mitgenossen, oder Schwestern einigen Mangel merckest, so allein die Obern bessern können, bist du es schuldig anzuzeigen, dann du sonst in Gefahr bist am selben Mangel, und allen, so daraus entstehen, ein Schuld zu haben. Hüte dich aber etwas anzubringen durch Neyd, Rachgierigkeit, oder andere hefftige Gemüths-Leyden; Sehe mehr zu, daß du in allem versicheret seyest, was du sagest, und hange nichts daran neben der Warheit, wann du nicht wilst fallen in die Sünd der falschen Nach-Red, und Verläumbdung, so nicht leichtlich vergeben wird. Ein geistliche, so der Mit-Schwestern Mängel den Obern ankündiget aus rechtem Eyfer ihrer grösseren Vollkommenheit, vermindert die Mängel, und erzeiget einer jeden, und dem gantzen Orden einen besondern Dienst: welche anders handlen, verunruhigen die gantze Gemein-

meinde, und stürtzen sich selbst in grosse Gefahr.

6. Befleisse dich, das Glück deiner Mit-Schwestern zu empfinden, als dein eigenes, dich erfreuend, wanns ihnen wol gehet, und der Göttlichen Gütigkeit danckend; hingegen sey in ihrer Widerwärtigkeit, und Unlust mitleydig, tröste sie aufs beste als du magst: dann wie der Orden-Standt nit mehr ist, als ein eintziger Geistlicher Leib, davon JESUS CHRISTUS das Haupt ist, und die geistliche Personen seyn die Glider; ists der Vernunfft gemäß, daß sie aus rechter Lieb, eins des andern gut, oder übel empfinden, und beyderseyts sich erfreuen, oder mitleyden haben. Wann einem Glid des Leibs übel ist, empfinden solches alle andere, ausgenommen die jenige, so übel gestellet seyn, oder kein Leben mehr in ihnen haben.

7. Fliehe gleicher Weiß allen natürlichen Widerwillen gegen etliche, und alle

alle besondere Freundschafft gegen andere: dann solche seyn zwey Verwürfflichkeiten einer verderbten Natur, beyde eben boßhafft, und zwey Pesten desto gefährlicher eine gantze heilige Gemeinde zu verderben, weil sie mit solchem Schein in das Gemüth einschleichen, daß man sich deren schwerlich entschütten kan! Was für ein Unglück solte es seyn, wann ein Geistlich Kind nach hertzhaffter Brechung der starcken natürlichen Ketten des Fleiches, und Bluts, welches uns von den Eltern anklebt, sich im geistlichen Standt von einer närrischen besondern Freund, und Gemeinschafft leichtfertig einwickeln låsset? Was für ein Unheil, daß eine Geistliche Persohn nicht mehr gehe auf die Christliche Vollkommenheit, so gebietet auch die Feinde zu lieben, und sich in ein Closter begebe, besser, und frommer zu werden, immittels aber im Hertzen den Widerwillen gegen die Standts-Mitgenossen unterhalte, und sie immer mit guten Augen ansehe? heist das nicht mit den unglückseeligen er-

erbärmlichen Missethätern biß auf den letzten Sprossen die Laiter aufsteigen, um die Ehr zu haben hoch abzufallen, und bald schändlich erwürget zu werden? Der Widerwillen gegen den Neben-Menschen ist gantz, und gar der Christen Gebühr entgegen, und eine besondere Freundschafft wirfft die Geistliche Gelübds-Verbündung zu Boden.

8. Seye nit bekümmert, wann du wirst mercken, daß eine aus den Mit-Schwestern mehr zu thun habe, und mehr beförderet seye, dann du: noch eiffere als dann, wann du eine andere mehr geliebet, und höher geschätzet siehest: hingegen treib hertzhafft aus in der Wiegen, das ist gleich im Anfang, die lose eigene Lieb, dancke GOtt von Hertzen für alle Gunst, und Gnaden, so er andern mitgetheilet, und bitte ihn, daß er solche gnädiglich vollführen, und vermehren wolle, im Fall solches zu seiner grösseren Glory, und deren mehreren Nutzen gereiche. O ein wunder-

bares

bares Geheimnuß, mit welchen du kanst grossen Verdienst ohn Gefahr, und mit wenig Mühe erlangen! Die Lieb des Nächsten ist jener Philosophischer Stein, welcher alles in Gold verändert, und alle Heiligen reich gemacht hat; der Neyd ist ein vermaledeytes Gifft, welches den Lucifer im Himmel vergifftet, und in der Höllen ewiglich mit vilen andern peynigen wird.

9. Unter so vilen schönen Gelegenheiten, so ein geistliche Seel im Orden-Standt findet, um die heroische manhaffte Tugenden zu üben, und grossen Verdienst im Himmel zu erlangen, ist meines Erachtens die best ordentliche, daß man nächst GOtt sich den unterschidlichen Gemüthern, so in einer grossen Gemeinde fürkommen, gantz bequeme, auch mit Gedult allerhand Sinnen, und Naturen zu übertragen: Lachen mit den Lachenden, weinen mit

mit den Weinenden, doch ohne GOttes Erzürnung, wie St. Paulus gethan. Es ist wahr, daß solche Nachlenckung, und liebreiche Bequemung einer angehenden Geistlichen sehr schwer falle, mehr, als sonsten die Disciplin, eigene Casteyung des Leibs, oder andere dergleichen Strengheit, und deswegen des sonderlichen Creutzes, so man dem Sinn mit Gewalt anthun muß, den andern allen sich zubequemen; jedoch ist es vil nützlicher, und der Göttlichen Majestät annemlicher. **Wann um Gottes willen sich jemand bemühet nach allen anderen gäntzlich zu schicken, hat GOtt ein Gefallen sich überall mitzutheilen.**

10. Es wird ein grosser Mangel im Geistlichen Haus, und ein gewisses Zeichen deß bevorstehenden Verderben seyn, wann die Jüngere wolten die Alten verachten, und sich weigerten ihre heylsame Unterweisungen anzuhören; es wird aber auch kein geringer Mißbrauch

brauch seyn, wann die Alten die junge gleichsam wolten auffressen, oder als schlechte, und einfältige halten, als wann es nur Dienstmägde, oder Neu-Einkömmlinge wären! Die Jüngere sollen einen tieffen Respect, und Ehrachtung gegen die Alten erzeigen, die Alten aber seynd auch verpflicht, eine zarte liebreiche Neigung gegen die Jüngere zu tragen. Die Lieb, und Ehrerbietsamkeit seyn gleichsam zwey Schalen in der Waag, so die Gerechtigkeit eben gleich in der Hand haltet, um einem jeglichen sein Gebühr zu geben, und ein schöne Vereinigung zu machen so viler Hertzen, als in einer geistlichen Gemein seyn. **Das Alter ist Ehrenwerth wegen mancherley Tugenden, so sie eine lange Zeit her mit müheseeliger Arbeit zu wegen gebracht; die Jugend muß auch geliebet werden, daß sie es auch mit solcher Begierde zu wegen bringe.**

11. Hüte dich wol für närrischen, und lächerlichen Gemeinschafften, so sich mehr den muthwilligen Dienst-Mägden fügen, als den wol unterwisenen Geistlichen. Jene unterstehen sich eine der andern in verthädigen bey zustehen, sich ausgelassen liederlich anrühren, ungebührliche Possen treiben, und gar zu zärtliche sinnliche Wort gebrauchen. Solche Gemeinschafften wehren nimmer lang; seynd auch nur auf Eitelkeit des Geists, oder auf eine Gleichheit der freyen Gemüther gegründet, und wanns fürüber ist, verursachen sie grosses Ubel. Das alte Sprüchwort bleibet gantz wahr: Die allzü grosse Gemeinschafft verursachet Verachtung, die Verachtung Zweytracht, und die Zweytracht führet zum Verderben.

12. Geselle dich nicht zu denen, welche dir schmeichlen, und sich nach deinem Sinn, wie böß er auch ist, schicken, und richten können, sondern zu andern so dich mit rechter Lieb umfangen, und

und auch die geringste Unvollkommenheit nicht sehen können, ohne Ermahnung. Gibe acht auf die erste, als deine bedeckte heimliche Feind, so zu seiner Zeit die erste werden seyn, dich offentlich zu verspotten, gleichwie sie jetzund auch im Hertzen thun. Halte vil auf die letzten, als deinen besten Freunde, so deine Seligkeit befördern. Schmeichlung, und Liebkosen ist von wahrer Freundschafft gantz unterschiden, weil jene in andern wol zugefallen nur eignen Nutzen suchet; dise aber suchet das Gut, und Heyl seines Freunds, den sie liebet.

13. Eine vollkommene Geistliche, wie eine schöne Taub, hat keine Gall zu erzürnen wider die, so Leyd anthun, vil weniger gedencket sie einige Empfindlichkeit wider ihre Verfolger im Hertzen zubehalten; hingegen scheinet es, je mehr man ihr böses thut, als wann sie nur ein gemeine Dienstmagd wäre, je mehr Lusts hat sie solches zu übertra-

tragen, und dem Leben, und Leyden Christi ihres Meisters nachzufolgen. Wilst du auch ein solche seyn? ach warum nicht, weil du es kanst mit Göttlicher Gnade, so dir niemahl wird ermanglen. Derowegen vertreib gleich im Anfang alle Empfindlichkeit des Widerwillens durch gute hohe Erinnerung: Seye die erste, dich zu verdemüthigen, und Verzeyhung zu begehren, bitt sonderlich für die, so dir durch Verfolgung zu grösserem Verdienst Gelegenheit geben, umfange sie offt mit höchster Lieb, und seye ihnen diensthafftig in allen, auch mit deiner Ungelegenheit. Guts thun für Böses, ist allein JESU eigen, und seiner getreuen Braut der Geistlichen Seelen.

Betrachtung.

DIe Ehrerbietung, und Lieb, so die erste Christen unter, und gegen einander getragen, ist eines aus den

kräffti

kräfftigisten Mittlen gewesen, durch welche GOtt seine erstlich aus allen Völckern erwachsende Kirch gestifftet, und fort gepflantzet; so bald aber solche Lieb angefangen abzunehmen, und zuerkalten, hat auch die Kirch ihren guten Ruhm verlohren, und die Völcker seyn nicht mehr so eyfferig darein zu gehen. Solches ist auch vilen Geistlichen Versammlungen widerfahren; als die Welt-Kinder gesehen haben eine beyderseits gleiche Lieb, und Ehrerbietung unter des Ordens, oder Geistlichen Standts Mitgenossen, haben sie Hauß, Freund, Eltern, und alles verlassen, ihnen nachzufolgen mit solchem gleichsam Sinn-beraubten Eyfer, daß S. Chrysostomus bezeuget, es seyen zu seiner Zeit in Griechenland schier so vil Geistliche Häuser, als Weltliche zu sehen gewesen. In der Stadt Antiochia regiert S. Julianus, Abbt, allein zehen tausend Religiosen, und die H. Basilissa, vor Zeiten sein Eheweib tausend Geistliche. Als aber solche Lieb, und Treuhertzigkeit zwischen

allen aus den Clöstern gewichen, allda leyder; man nur eingangen, entweder mit Unlust, oder gezwungen, oder unwissend, was man thäte; seyn sie kürtzlich darvon zu reden, der guten aufrechten Seelen gäntzlich beraubet worden. Es ist wahr, und klar, daß die Göttliche Vorsechung, so ein besondere Sorg träget, solchen Standt zubewahren, als davon er grössere Ehr hat, über die Schäfflein eines Instituts, oder Regel, jederzeit ander, und andere aufgericht, und herfür gebracht, welche also lang in Blüe, und erstem Eiffer gebliben, so lang die beruffene Personen untereinander mit Lieb und Ehrenbietung verbunden gewesen. Man hat allezeit darvor gehalten, daß allda GOtt vollkommentlicher gedienet werde, wo die Geistliche sich untereinander geliebet haben.

Ge-

Gegen die Unterthanen.

I.

Du betrügest dich sehr, wann du im Obern Amt darvor haltest, du habest anders nichts zu thun, als zu befehlen mit einem Stecklein, und dir sonsten gute Täg anzuthun; ach Armseeligkeit! weist du nicht, daß gehalten seyest stets Sorg zu tragen für deine Unterthanen, eben so starck, als für dich selbst, und daß nach Maaß der Vergeß- oder Versaumung dessen sie zwar beraubet werden der Göttlichen Vorsichtigkeit, du aber dessen Stadthalter höchst verbunden seyest, alles zuverschaffen, was ihnen nothwendig so wol zur Leibs-Gesundheit, als Vollkommenheit der Seelen; daß du ihnen beystehest, als deinen Schwestern, sie gleich als deine Kinder liebest, auch ansehest wie Gesponsen JESU CHRISTI, welcher sie dir anvertrauet, und an jenem Tag strenge Rechenschafft von dir forderen

wird. An der Sorg, und Wachtsamkeit eines guten Hirten hangt seine Belohnung, der Heerden Wohlstand, und Bereichung des Herrn, oder Meisters.

2. Wissend, daß drey fürnehmste Personen, so jemahl die Kinder Gottes gubernirt haben, nemlich Moyses, JEsus Christus, und St. Petrus, insonders fürtrefflich in der Gütigkeit gewesen, brauche solche auch in deinem Ober-Ampt; wann etwas den Unterthanen zu befehlen ist, soll es geschehen mit demütigen Worten, so mehr einem bitten, als befehlen gleich scheinen; Ist ihnen eine Gunst zu beweisen, thue es mit gutem Gesicht, und Hertzen; Ist ihnen etwas abzuschlagen, machs also, daß sie erkennen deine Traurigkeit, daß du ihnen nit willfahren mögest; Seyn sie zu straffen, sehe daß es geschehe ohne Hoffart, Zorn, oder andern Gemüths Hefftigkeit. Die süsse Freundlichkeit der Obern ist in ein

Gött-

Göttlicher Zucker, so wegtreibet alle Bitterkeit, welche etwann in Vollziehung des H. Gehorsams vorkommen möchte.

3. Bedenckend die erschröckliche Vision, und Gesicht, in welcher die Obern eines gewissens wolberühmten Ordens in der H. Kirchen, gantz im Feur erschinen, und geoffenbahret, daß sie ewiglich verdammt seyen wegen unglückseeligen fahrläßigen Nachgeben, und durch die Finger sehen, mit welchem sie die Haltung der Clösterlichen Zucht, und Ordens-Regln zu eines jeden Belieben, und Gutbefinden, heimgestellt, um den Unterthanen zugefallen, und nur auf des Bauchs- und Leib-Sorg, und gut gemach zu gehen: lasse du nimmer zu, daß die Regel, und heiligen Gewohnheiten verletzt werden. Wann du aber spürest, daß Süßig- und Sanfftmütigkeit nicht kräfftig gnug seye, einen jeden in seinem Ampt, und Pflicht zuhalten, mische auch ein wenig Scharff- und Bittrkeit dar

unter. JEsus der Allersüßmüthigiste unter den Menschen hat einst den H. Petrum starck angegriffen, und gestraffet, etlichmahl die Apostlen durchgenommen, zu geschweigen der harten Wort, so er offt wider die Pharisäer lauten lassen. **Ein guter Hirt muß bey vilem Oel auch etwas Wein-Eßigs haben, um in der Noth zu gebrauchen.**

4. Das nothwendigiste Stück wol, und vollkommlich zu regieren ist die vorsichtige Klugheit, nicht die vihische, und teufflische, von welcher S. Jacob redet, und die nichts anders suchet, dann sich liebreich zu machen, und die Zeit seines Ober-Amts fein gemächlich zuzubringen, es komme darnach was auch will; sondern ein Geistlich, und Göttliche, so alle Mittel suchet die Unterthanen frömmer zu machen, lencket sich nach eines jeglichen Natur, sihet ihre Nothdurfft, und nach der Hand als ein weiser Artzt verordnet die Medicin, und Mittel der Gesundheit, nach

Maß

Maß der Kranckheit, allweg sorgfältig, ein halb verfaultes Glied lieber abzuschneiden, als den gantzen Geistlichen Leib zu verderben. Begehr dann offt von Gott solche Himmlische Tugend, angesehen sie nicht ein Kraut ist, so auf Erden, oder in diser Welt wachset. Die Klugheit ist den Obern so nothwendig, um wol zu regiren, als der Wagenbaum am Gutschen, oder ein Ruder am Schiff den Last, und die Waaren zuführen.

5. In Austheilung der Aempter sehe nit so sehr an die Begnügung etlicher besondern, als das Heyl, und Wolfahrt der Gemeinde. Begehre lange Zeit zuvor vom H. Geist, daß er dir solche zuerkennen gebe, die zu einem jeglichen Ampt die bequemsten seynd, und solches aufs beste vertretten können, hernach theils aus mit GOtt, sehe von einer Zeit zur andern, wie sie sich verhalten, nachfolgend hierin einen guten Gubernator, oder Obersten ei-

ner Vestung, oder Stadt, so sich nicht verlässt auf die Schiltwachten, und Corporalen, oder Befelchshaber, sondern gehet bißweilen selbst die Runde, um zu vernehmen, ob alle ihr schuldiges Ampt thun, und allenthalben alles recht stehe. **Wieswol ein Oberer muß nimmer scheinen, als swann er nicht trauet, muß er dannoch immittels nicht manglen, jederzeit zu swachen.**

6. Der Novitiat ist gleich einer Ertzgruben, daraus man hollet, und versammlet die köstliche Gestein des Himmels; dann aus einem andächtigen Novitzen, oder Ordenschuler wird ein vollkommner Ordens-Mann gebildet, und aus einem vollkommnen Geistlichen machet GOtt einen grossen Heiligen. Dahero erwähle unter allen die jenige, so mehr Geist und Lieb tragen gegen deinen Orden, damit sie also zu reden denenselbigen in die Seel des Novitzen einblasen. Man sagt, es wachse ein kleines

nes Pflantz- oder Kräutlein um die Bäum, daraus ein köstlicher Amber, und wohlriechender Safft distulrt wird, also glaub ich, daß die Novitzen den guten Geruch ihrer tugendsamen Meisteren, oder Meisterinnen behalten. Das Kind empfindet sein gantz lebenlang die Milch, so es von der Säugammen gesogen.

7. Weil du versichert bist, daß die Geistliche Vollkommenheit besser, und köstlicher sey, als die gantze Welt, wañ ein Unterthan darzu Gelegenheit gibt, und sich zu deinem Orden präsentiret, verhindere nicht den Glantz diser Reichthum, und Schatzes, welchen GOtt also suchet; noch beraube dein Geistliches Hauß solches hohen Adels, sintemahl dises offt auch wolbestellten Gemeinden schändlich, und verderblich befunden worden. Nichts ist leyder also betrüglich, und nach der Eltern bösen Wunsch, und Begehren, welche mehrentheils die Clöster anderst nicht als Herbergen, oder ehrliche Gast-Häuser

anschauen, da sie ihre dem Leib, und dem Geist nach mangelhaffte, und unbeliebliche Kinder einschliessen, um die andere besser fortzubringen; nichts ist also nach dem Fleisch, und Blut, welches gar verkehrte, und blinde Rathgeber seyn, daß es ein Wunderwerck ist, wann sie nicht unterm Schein der Elteren, und Verwandschafft betrügen. Erforsche dann wol, ob einer von Natur bequem sey zu deinem Orden, und ob der Beruff vom Himmel komme: geschicht es einer anderen Fürwendung halber, wie es auch Namen haben möchte, so nimme niemands an, biß daß er zuvor recht beruffen, dann welche der Andacht, und Abtödtung nit zugethan, die werden sich eher auf die Freyheit begeben, die anderen verstöhren, tausend Unruhe verursachen, und allgemach dein gantze Gemeinde ins Verderben stürtzen: Ein eintziges räudiges Schäflein stecket offt ein gantze Heerd an.

8. Du kanst deinen Unterthanen, oder

oder Mitschwestern zu lassen, daß sie reden mit denen, so es begehren, doch mit Vorsehung.

1. Daß sie warhafftig fromm, und guten Ansehens seyen.

2. Daß sie selten kommen.

3. Daß ihr Gespräch nicht lang wäre.

4. Daß deine Standts Genossen, nach solchen Gespräch dir mehr gehorsam, und unterthänig seyn, freundlicher gegen den Mit-Schwestern, und mehr mit GOtt vereiniget.

Wann du aber die, so dein Hauß besuchen, nit kennest, wann sie es offt thun, oder zu lang sich aufhalten; wann die, so mit ihnen Gespräch führen, nachläßiger im Dienst GOttes werden, vil schwerlicher gehorsamen, aufgeblasener, hochmütiger, und freyer durch das Hauß traben, und mit allen andern frech umgehen: sey versichert, wo du nicht bey Zeiten solchen Handel verhinderest, so wirst du grosse Rechenschafft bey GOtt geben müssen,

und erschröcklich gestraffet werden. Ein unglückseeliger Hirt, der den Wolff nit wegtreibet, wann er ihn kommen sihet.

9. Es ist ein grosser Fehler, ja der gröste so in einem Obern möchte gefunden werden, sich lassen also einnehmen vom ersten, so mit ihm redet, oder klaget, daß er unbequem seye, den, oder die andere zu hören; dann eine aus grösten empfindlichen Beschwarnussen, so den Unterthanen widerfahren mag, ist, wann sie spüren, daß ein Gemüth eines Vorstehers dergestalt eingenommen, daß alle ihre Ursachen, und sagen nichts helffe. Ich muß dich berichten, daß solches eine mehr dann blutige Abtödtung, und Peyn seye einem armen unschuldigen, dem Unrecht geschicht, und eine besondere Gnad vonnöthen dises mit standhafftiger Freude zu übertragen. Darum bezeuge, und beschwöre ich dich, daß wann dir etwas angebracht wird, du nicht alsobald glaubest, sonder dich bemühest, die gründ-

gründliche Warheit der That zu erforschen, ehe und zu bevor du etwas schliessest. Ein Richter, so allein Ohren hat für ein Parthey, oder Theil, wird nimmer ein rechtbilliges Urtheil ausssprechen.

10. Wanns vonnöthen jemand seiner Mängel, und Ubertrettung halber zustraffen, thu es nicht in der Hitz, noch mit Widerwillen, Hochmuth, Zorn, oder anderer Hefftigkeit, und Neigung; sondern berathschlage, und bedencke wol mit Verstand, um anzusehen die Zeit, Ort, und Weiß, recht in solcher Straffung zu verfahren: bitte GOtt den H. Geist, daß, gleichwie du deine leibliche Ohren stopffest durch die Anzeigung, also er dein Hertz rühre durch sein Eingebung; und wann du je gezwungen wirst einige etwann bittere Wort zugebrauchen, unterstehe dich solche zu versüssen, damit die Unterthanen handgreifflich sehen, daß solches nur ihnen zum besten geschehe. Wann

die Imme ihren Angel nicht einziehet vor dem Stechen, stirbt sie, und lasset allda das Gifft, darvon die Wund aufschwellet.

11. Du wirst Zweiffels ohne glücklich regiren, und vorstehen, wann alle deine Unterthanen dich großschätzen, lieben, und vertreulich verehren. Sie werden dich aber hochschätzen, wann dein Tugend so hoch ist, als das Ampt, wann du die erste bist in Anschlagung der Händen an die Arbeit, und bemühliche Wercke, und wann du die allerschlechtiste vor dich außerwählest; sie werden dich lieben, wann sie werden sehen, daß du niemand mit besonderer Gemeinschafft anhängig seyest, und eben auf einem Schlag gleicher weiß über alle Sorg tragest, fürnemlich, und insonders über Krancken, Alten, und die jenige, so ihrer selbsten nicht achten, noch was sie angehet. Endlich werden sie ihr gäntzliches Vertrauen auf dich setzen, wann du ihnen ein hertzliche Lieb, nnd Freundlichkeit erzeigen wirst,

und

und so geheim schweigend seyn, daß auch kein eintziger im geringsten nicht vernehme, was sie dir geoffenbahret. Die Hochschätzung, Lieb, und Vertrauen seynd drey Knöpff, welche das Hertz der Unterthanen an die Obern so starck verbinden, daß weder Sathan, noch Welt, noch Fleisch sie schendē kan.

12. Wann in währenden Ober-Amt alle deine Unterthanen wol zufriden (welches ich für gantz unmöglich halte, wo sie nit alle heilig seyn) so dancke dem gütigen GOtt, und gibe ihm allein die Ehr, und Ruhm; wann du aber einige überlästige findest, tröste dich in ansehen, was dem H. Benedicto widerfahren gleich im Anfang von seinen Mönchen, so ihn nicht leyden möchten; St. Bernardus hatte zum Secretario, oder geheimen Schreiber Fr. Nicolaum, so ihn verfolgte, und auszuschreyen gedachte; St. Franciscus hatte F. Heliam, so ihm offt, und

vil zu thun machte, ja JEsus selbst, ein Vorbild eines vollkommnen Obern, hat gedultig übertragen den Verräther Judam, so ihm mehr böses angethan, als dir jemahl widerfahren mag. Bedencke, daß ein Hartnäckiger, beschwerlicher, und überlästiger Mönch, oder Ordens-Person in einem Closter sey wie ein Feile am Gold, so nach öffterer Brauchung das dicke Rauhe abnimt, und rein glatt, und sauber machet; oder wie ein Pomp, oder Sprütze in einem Hauß, so ausspringend alles rein sauber. Ein demüthig- und andächtiger Religios ist dem Orden mehr Ruhm, und löblich; aber ein außgelassener, und zänckischer ist dem Abbt, und Mönchen, oder Unterthanen, und Standts-Genossen mehr nutzlich zur Gedult.

13. Haben in einer Stuben, oder Beth-Kammer alle Namen deiner Unterthanen, bette alle Tag vor sie, sonderlich vor die, so es am meisten vonnöthen

haben;

haben; dencke mit Sorg auf Mittel ihnen zu helffen, und verliehre nimmer die Hoffnung sie zu besseren. Gehe kein Monat vorbey, daß du nicht ein Viertelstund an jeglichen in besonder gedenckest, und was ihnen zu Leib, und Seel nöthig, behertzigest, was dienen könne, sie frömmer und andächtiger zu machen. Unterstehe dich zum wenigsten sie zu begnügen mit den Worten, wanns mit dem Werck, und That nit wohl geschehen kan. Es ist nichts, daß ein Geistliche Seel also tröste, und ihre Bitterkeit, im fall einige seyn möchte, süß mache, als das freundliche Gesicht, und Gespräch der Obern, und hertzliche Lieb, so sie in allweg bezeugen.

Betrachtung.

DAs Ober-Amt im geistlichē Stand ist schwerer, als eines Feld-Obersten

sten über ein gantzes Kriegs-Heer: dann es ist schwerlicher zu regiren, die man nicht anschauet, als die man vor Augen hat; jenes ist auch desto gefährlicher, weils sträfflicher ist ein Seel verderben lassen, als des Menschen zeitliches Leben. Das ist die Ursach, warum die heilige Leut jederzeit das Ober-Amt also starck zu Hertzen genommen, und ihrer vil mehr geflohen, dann ein tieffes ungestümmes Wirbel-Meer, darinn man leichtlich grossen jämmerlichen Schiffbruch leyden kan; andere habens nicht, dann mit Gewalt, und gezwungen angenommen, und in stäter Forcht ihrer Seeligkeit gelebet, weils mehr, dann sicher ist, daß GOtt der HErr nit allein Rechenschafft forderen wird von ihren eignen Mänglen, sondern anch aller anderen Unterthanen, so sie besseren könnten. Ey lieber, wann dise Warheit wol, und recht behertziget würde, solte auch ein eintziger, so ein wenig Verstands hätte, und nur etwas sorgfältig vor sein Seeligkeit wäre, gefunden werdē, der heutiges Tags, und in

gegen-

gegenwärtiger Stund das Ober-Amt nit mehr fliehen würde, als mans jemahl geflohen? weilen man niemahls so wenig Sorg getragen, andere zur Vollkommenheit anzuführen, als man heutiges Tags zu thun pfleget! und wañ einer gezwungen solche aufnimmet, solte er auch wol grosses Freuden-Fest darvon machen, oder sich dessen erfreuen? weil die strenge Rechenschafft, so er vor sich, und andere geben muß, vil gefährlicher ist, als allein vor sich selbsten, und die Straff vil Schärpffer, weil man auch andere freimbde, und nit nur eigne Schuld bezahlen muß. **Es ist nichts so erbärmlich, und unglückseelig, als Antwort zu geben vor andere, und sich verbunden sehen vor alle, und jede zu bezahlen.**

Gegen die Weltliche.

DEmnach du die Welt verlassen, nit mehr

mehr zu sehen, was du gesehen, und nit mehr zuhören, was du gehöret, kehre nit wider, sie zu sehen durch öfftere Besuchung, und Gespräch, wann die Noth nit erfordert; dann was dienet es dir, sie geflohen haben, wanns dir ein Lust ist, daß sie dir nachfolge, und anhange? Ist es genug, daß du weit abgesöndert seyest von einem Weingarten deines Hauses, und das Anschauen verlohren habest, wann du noch daran gedenckest? glaubest du, daß deine Elteren, und Freund ein andere Sprach haben, wann sie dich durch dein gegittertes Eysen anschauen, als sie gehabt, da du noch in der Welt warest? Es ist nit darum, sprichst du, daß ich sie zu sehen, und anzusprechen begehre, ich suche nur ihre Seeligkeit. O ein gutes Zil und End, GOtt gebe, daß es wahr sey, aber sehe zu, daß an statt ihnen die Gesundheit zu erwerben, du nit ihre Kranckheiten fangest, an statt sie geistlich zu machen, du nicht widerum gantz weltlich werdest. Wann die

Na=

Natur verderbet, ist sie fähiger des bösen, als des guten.

2. Fliehe, so vil dirs möglich ist die grillige Possen Reden, und eitel Gespräch, dann solche seynd gefährliche Pfeile, mit welchen der Welt gifftige Lüfft allgemach in den Geistlichen Orden-Stand subtil, und listig unvermerckt einfliegen, den Religiosen zum Schaden; verbergen, und verstellen sich ein wenig nach Art der bösen Englen, weichen etwas, und bleiben so lang verdecket ligen wie der Fuchs, biß daß er ein Henn, oder junges Hünlein erschnappet; sie seyn Fensterlein, dardurch der Tod offt in die Clöster einschleichet, und erschröcklichen Raub verübet: gehe nimmer in die Welt, es sey dann aus höchster Noth, glaube mir, du gehest freywillig hinein zum Ort, da ihrer vil die Pest geholet. Wie mehr ein Religios sein Zell, oder Beth-Kammer liebet, desto mehr fliehet er mit Außwendigen

zu

zu reden; und wie mehrerer die Ansprach und weltliches Geschwätz liebet, desto mehr hasset er sein Zell, oder Beth-Kämmerlein.

3. Folge den vorsichtigen Wanders-Leuthen, so einiger nothwendigen Geschäfft halber gezwungen durch gefährliche Päß, und Weeg zu reisen, befehlen sich vor GOtt, und gehen dapffer fort mit doppelten Schritten, um so bald ihnen möglich durchzukommen: also wann du gehest andere nothwendiglich auszusprechen, ruffe deinen Heiligen Engel an, daß er dir mit besonderer Sorg beystehen wölle, und halte dich allda so wenig auf, als möglich ist. Was meynst du, daß es für auferbauen gebe, zu sehen einen Geistlichen lang im Sprach-Hauß am Gitter sich aufhalten, sonderlich, wann andere Geistliche Brüder, oder Schwestern im Gebett, oder H. Meß-Ampt, oder im Gesang sich finden lassen? es soll gewißlich die Obern nichts anders als ein hohe Noth-Sach darzu bringen, daß sie sol-

ches zulassen. Wer alle Gefahr fliehet, wird nimmer darinn verderben.

4. Wende die Zeit, so dir vergünstiget mit weltlichen zu reden gäntzlich an mit gottseeligen nützlichen Reden, so die Umsteher recht auferbauen, und ein brinnende Begierd der Tugend hinterlassen mit einer grossen Hochachtung, und Ehr des Ordens, darinn du bist. O wie ist ein Vatter, und Mutter so getröst, wann sie ihre Kinder hören reden die Sprach der Engel! Wie glückseelig schätzest sich ein Bruder, oder Schwester, wann sie von ihrer Schwester hören, wie man seelig soll werden! Wie werden die außwendige gleichsam verzücket, wann sie hören, so heilige Gespräch, so aus einem mit Himmlischen Feuer brennenden Hertzen herkommen? Der Ball oder Kugel aus einem wolgeladenen Geschütz außfliegend wirfft auch starcke Mauren über einen

Hauffen; und das Gespräch aus einem mitwahren Göttlichen Liebe brennenden Hertzen herkommend machet ein Breche, oder Brechung an steinere, und in Sünden verhärtete Hertzen.

5. Seye nit fürwitzig, neue Zeitung zu hören, noch etwas so in der Welt umgehet, erforsche nichts mit Fleiß, und wissend, sondern verändere das Gespräch mit behändiger guter Weiß, bringe was guts auf die Bahn; Dann worzu dienet alles anders, dann allein dein Hertz mit närrischen eitlen Einbildungen zu erfüllen, so dich im Gebett nur unruhig machen werden? die Israeliter mitten im Himmel-Brod in der Wüsten hatten Lust und reden von Knoblauch in Egypten, und gaben klärlich zu verstehen, daß ihr Sinn nit weit davon wäre. Darvon gelüstet Niemand vil zu reden, noch zu erforschen, was man nicht liebet, und vil

vil weniger, daß man verachtet, oder hasset.

6. Must du mit auswendigen Leuten handlen, so seye jederzeit, und stets eingezogen, dein Gang, Lachen, Gebärden, deine Wort, und Schauen solle also gestellet seyn, wie es wol anstehet einer Braut Christi, so aufs äusserst um sein Ehr eiffert. Stelle dich nimmer so nahe bey ihnen, daß du sie auch nur ein wenig anrühren, oder den Athem empfangen mögest: dann solcher blaset heimlich ein, weiß nicht was für Gifft, so ein Boßheit in sich hat, mit welcher die Schlang unsere erste Mutter Evam vergifftet, weil sie zu nahe darzu gekommen. Es ist die äusserste Thorheit, Flachs zu sehr nahe beym Feuer halten, dann es wird bald brennen.

7. Diene Niemand um ein Bottschafft zuverrichten, noch Brieff, noch Pack zu tragen ohne Vorwissen der Obern, weil du auch ein grosse Gewalt

anthust deiner Standts-Gelübd, welcher von solchen ein groß Abscheuen traget, und bringet deiner Seel ein grossen Schaden, sie stürtzend durch solche Mittel, und Handlung in die Welt mit grösserer Gefahr, als da sie noch weltlich war; wirst du dich anderst verhalten, so sey versichert, daß deine heimliche Tücken einmahlen früh, oder spath entdecket werden zu deiner höchstē Verschmähung. **Jene Handlung, so ein Tochter ohn Vorwissen ihrer Mutter thut, gedeyet nimmer.**

8. Rede bey Auswendigen ehrlich von allen, so bey dir wohnen, wie solches die rechte Vernunfft erfordert, und halte nim̃er mit ihnen langes Gespräch auch von geringen Mänglen deines Closters, vil weniger vom Widerwillen, oder Unbillichkeit, so du vermeynst zu leyden; es sey dann bey solchen, welche es bessern, oder guten Rath geben mögen. Sey ingedenck, daß Cham vermaledeyet worden, weil er deß Vatters Scham entblöset; und Cain verflucht

weil

weil er seinem Bruder das Leben genommen. Die sich im Gespräch von ihres Closters Mängeln aufhalten, und den guten Ruhm ihrer Schwestern schwächen, seyn boßhaffter, und schuldiger als Cain, und werden auch härter gestraffet werden.

9. Mische dich in keine weltliche Händel, wanns schon deine Eltern angienge, welchen du nicht verbunden bist, etwas mehr zu leisten, als offt, und eiferig vor sie zu bitten, daß GOtt ihnen beystehe, und Seegen gebe. Sey ingedenck der Wort des grossen Meisters Christi; Lasse die Todten begraben ihre Todten. Wann dich die Christliche Lieb etwann verbindet an einigen Dienst gegen die Weltliche, thu solches nit ohn guten Rath, und außdrückliche Erlaubnus GOtt erhöret leichtlich das Gebett der Geistlichen, so sie thun für ihre Eltern, und Freunde; man muß aber hingegen ingedenck seyn, daß man sich nit zu weit einlasse, sonderlich wi-

der das Gutheissen der Oberen. Gott seeget die jenige, so sich bey ihrem Werck, oder Amt halten.

10. Habe ein grosses Abscheuen von allen mit Fleiß gesuchten Hof-Reden, von unnützen Geschwätz, und von närrischer Wortbezeugung der Freundschafft; der Greul der Verwüstung, so die Propheten so sehr beklagt haben, ist damals gewesen, als man Dantzspiel ꝛc. im Tempel Salomonis angestelt. Ein vil grössere Schand aber der Christlichen Religion ists, so die Heiligen Gottes so sehr beweinet haben, wann an statt sonderlich auf GOtt gerichten Gedancken sich weltliche, und sinnliche Neigungen spühren lassen. O unglückseelige Creatur, welche im Standt, und Profeßion der Demuth, sich in Eitelkeit vertieffet! Vermaledeyte Geistliche so nach gethanem Gelübd der Keuschheit nicht alles meyden, so zur Unreinigkeit anführet, die Höll scheinet zwar zu grausam zu seyn in anderer Sünden-Straffung, aber vil zu mild in

Straff.

Straff diser Sünd. Begehren zu sehen, oder gesehen zu werden; unnütz Geschwätz anzuhören, oder zu suchen, und halten, lieben, oder geliebet zu werden, ist ein Neigung, so vil geistliche Kinder zur Verdammnus bringet.

Betrachtung/

VOrmahlen waren die Geistliche in so grosser Würdigung, und Ehren unter den Weltlichen, daß man sie anders nit angesehen, als Menschliche Engel. Vor Zeiten hat GOtt durch sie solche, vil, und grosse Wunderwerck gewürcket, daß jederman zu ihnen geflohen als einer Zuflucht aller Betrübten. Sehe, was davon die geistliche, und Weltliche Geschicht melden; Mir ist genug, daß ich dich erinnere dessen, was Palladius von dem Closter St. Isidori sagt, allwo tausend Geistliche lebeten in solcher Tugend, und Heiligkeit, daß auch der geringste solche, und so vil Wunderwerck, als sein Hertz begehrte,

und wo es nothwendig, ohne Beschwärnuß thun könnte. Und woher kommt es, daß man gegenwärtig nit mehr hohe Meynung habe von den Geistlichen? woher kommt es, daß man solche Wunderzeichen nit mehr, oder gantz wenig sihet? ists darum, daß GOtt ihnen nicht so grosse Gnad gibt, als vor Zeiten? ists villeicht, weil dise nit so wol unterwisen seyn, als die Alten vor Zeiten? ist es darum, weils heut nit mehr so nothwendig ist Wunderwerck zu thun? was ist dann die Ursach so grosses Unterschids? Ich finde meinem Vermuthen nach keine andere, als daß jene vor Zeiten gantz, und vollkömmlich die Welt verlassen, dise heut aber nicht, oder kaum halb; jene gaben, und opfferten GOtt ihr gantzes Hertz ohn einigen Vorbehalt, dise behalten einen Theil vor ihre Eltern, und Freunde; jene giengen durch Meer und Wasser, eileten mitten in die Wüsten, und unbekant zu leben; dise heut thun nicht mehr als eine Gassen durchwanderen, und seyn doch offt wol betrübt,

trübt, daß sie nicht mehr besucht werden. Und was ist nun Wunder daß GOtt dise lasset in Verachtung, und erhöhet jene mit Ehr, und Ruhm auch durch herrliche Wunderwerck? Wer sich gantz verliehret in GOtt, ist bequem Wunderzeichen zuthun.

Beschluß.

MEin liebe Schwester (Geistliches Kind) ich ende, und begehre inständiglich von dir drey Stuck, so deine Gütigkeit mir nicht abschlagen, und weigeren mag.

Das erste. Daß du nach dem Exempel St. Bernhardi offtermahl dich selbsten fragest, und mit Namen nennest, sprechend: N. Warum bist du herkommen? sag, warum bist du hie? auf ein andermahl: du wirst sterben, und weist nicht wann, und wie! oder, ob du kurtz, oder lang, frühe, oder spat sterben wirst, was wolst du dann daß du gethan hättest?

Das Zweyte. Bedencke Aufmercksam einmahl in der Wochen die erschröckliche, und gantz unaussprechliche, Verschämung, so ein Geistlicher am Tag des letzten Gerichts zu erwarten hat in Gegenwart der Eltern, und Freunden die glaubten du seyest Heilig; und dann werden sie etwann dich verdammet sehen? was starcken Verweiß wird solchen geben Christus, seine Mutter Jungfrau Maria, und alle Heiligen vor so vil, und grosse Gaben, deren sie sich muthwillig mißbrauchet haben? Was rasende Verspottung werden sie außstehen müssen von den Teufflen, so sie fragen werden: Wie kommts, daß du nach verlassener Welt, und zeitlichen Wollüsten dannoch uns gedienet, und die ewige höllische Peyn verdienet hast? Auf anderer Seiten verwundere dich über die sonderbahre Freud aller deren, so nach vollkomnen heiligen Leben bald eingehen werden in die ewige Glory zu grosser Ehren des gantzen Geistlichen Ordens, zur Verschmähung der Höllen,

len, und mit vollkommnen Lob-Geschrey des gantzem Himmels!

Das Dritte. Bitte offt um Vermehrung der Göttlichen Glory, Erhöhung der H. Kirchen, Welt- und Geistliche Fürsten, vor alle deine Eltern, und Verwanden, vor gemeine und sonderbahre Nothsach, so dir bekannt; endlich vor alle die jenige, so bey dir zu wohnen begehren hie in der Zeit, und hernach in alle Ewigkeit.

Dein demüthigster Diener in Unserem HErrn.

N. N.

Zwaintzig Geistliche
Räthe /
Und ausserlesene Lehrstuck zur Vollkommenheit eines jeden Standts-Christen sehr nutz- und dienlich.

Aus dem 44. Cap. eines Frantzösischen Büchleins von Vollkommenheit der Christen kürtzlich gezogen.

I. Rath.

Ein jeglicher soll sich in Wercken der Andacht, und Vollkommenheit, seinem Stand gemäß, verhalten, und nit sein Condition, und Wandel nach gewisen, besondern und frembden Reglen bequemen. Es seynd andere Tugenden eines geistlichen Prälatens, andere eines weltlichen Fürstens, andere einer gemeinen

meinen Person. Etliche seyn den Affen gleich, alles was sie guts sehen, und hören, wollen sie auch thun, und nachfolgen, und verderben sich offt an Leib, und Seel. Das Kleyd muß sich nach dem Leib schicken, und nicht der Leib nach dem Kleyd. Der Schuh nach dem Fuß, und nit der Fuß nach dem Schuh.

2. Im Weeg der Christlichen Vollkommenheit nimmt keiner zu, er begebe sich dann auf solche Werck, so seinem Stand gemäß, und eigen seyn, also kan ein Kind nichts ohne Gutheissen seiner Eltern, und ein Ehefrau nichts wichtiges, und in grosser Summa wegschencken ohne außdrückliche Bewilligung des Ehemanns. Wann jemand wolte reich werden durch unzulässige Mittel, als stehlen, und davon einige Allmos geben, der thut ein doppelte Sünd; Erstlich deß Diebstahls; zum andern, in dem er frembdes Gut ohn Bewilligung des eigenthümlichen Herrn weeg gibt.

Das Leder einem andern abnehmen, und die Schuh um GOttes willen geben, ist kein rechtes eignes Mittel zum Allmosen.

3. Es ist ein grosser Irrthum in der Welt, wann die gute Räth mehr, und höher geschätzet werden, als die Gebott. Vil meynen, es sey alles gut, wann sie offt Kirchen besuchen, vil heilige Meß hören, lang betten, fasten, rc. immittelst bleiben sie eben eigensinnig, ungehorsam, murrisch, widerspennig, rc. alles anders tauget nichts, ja ist ein Sünd vor GOtt, wann das jenige nit gehalten wird, was gebotten ist. Wann ein Kind schon keusch lebt, taugt es nit, wanns seine Eltern mit Ungehorsam betrübet. Das heist ein Mucke käuen, und Elephanten durchschlucken.

4. Die wahre Andacht muß auf die Mortification, oder seines selbsten Abtödtung gehen, mehr auf den Geist, als auf den Leib: also ists besser vor GOtt, und verdienstlicher, einmahl allein den hof-

hoffärtigen Geist rc. überwinden, als ein gantze Woche fasten, oder den Leib geißlen, darinn doch vil ihr Vollkommenheit setzen, und meynen, es sey alles genug, wann sie lang fasten, betten, rc. Solche weils nur Mittel seyn zu dem End, daß der Muth, oder eigen Sinn gedämpffet werde, müssen nicht unmäßig, noch unbescheiden seyn. Vil zu grosse Srenge verderbet den Leib, und Geblüt. Ein schönes, feistes, wolgeschmücktes, mit Gold, Silber, köstlichen Teppigen behangenes Pferdt nutzet, und dienet wenig, wanns keinen Zaum hat; hingegen aber wirds krafftlos, und ohnmächtig, wann man ihme zu vil die Sporen gibt.

5. Wer nach Christlicher Vollkommenheit strebet, muß sich selber gantz austhun, und Christum anziehen. Wer im fünfftzigsten Jahr seines Alters eben so wenig die böse Neigungen gedämpfft, als im zwaintzigsten, der hat gewißlich zugenommen, als ein anderer, so zehen

Mängel gebessert, und noch zehen unterwo:ffen ist. Ein gewisses Zeichen der Tugend ist, wann du den Nächsten nicht verachtest, sondern die Demuth mit der Lieb hast, ja dich erfreuest, wann andere mehr guts thun. Ein armer Bettler, voll des Ungezifers, muß erst die alte Lumpen gantz, und gar ablegen, ehe er frische Kleyder anleget, will er anders vollkommlich sauber, und rein werden.

6. Zur Christlichen Vollkommenheit ist sehr rathsam, daß man weniger acht gebe auf das Gut, als auf das Böse, und eigene Mängel, hingegen in seinen Nächsten betrachte mehr was gut, als was böß ist: Dann dises treibt uns an zur Nachfolgung des Nächsten, jenes zur eignen Demuth; ja es ist unmöglich eigene Mängel, und des Nächsten Tugenden recht behertzigen ohne Scham, und Verachtung seiner selbsten, und Hochschätzung deß Nächsten. Ists nicht besser den Balcken in eigenen

genen Augen sehen, als den Splitter in des Nächsten.

7 Andere frembde Mängel soll man mit vernünfftiger Bescheidenheit, und Sanfftmuth, mehr aus Mitleyden, als Hefftigkeit, und zornigen Muth straffen, dann andere Mängel mit eignen, noch grösseren Mänglen wöllen bessern, und bey andern zornigen Fluchen, noch vil gröber im Zorn ausfahren, oder sich mehr verstöhren mit Fluchen, Schelten, Schmähen, Lästern, Poldern, &c. ist kein Tugend, sondern vilmehr ein grober Mangel denen Beamten oder Bettl-Vögten gleich, welche in den Kirchen, &c. andere heissen still seyn, und selbsten zehen mahl mehr Geschrey machen. Der Baum wurtzlet besser, und tieffer in ein feuchtes weiches, und mildes, dann in hartes trucknes Erdreich.

8. Es ist vil besser, und nützlicher im Weeg der Vollkommenheit mäßig, und mit beständigem gleichen Schritt stätig fortgehen, als zu starck eifferig anfangē,

und

und nit vollführen. Es ist ein böser Rath allda anfangen, wo man endigen soll. Gehe dann allgemach Fuß vor Fuß fort: lehrne erst die böse Neigungen dämpffen, und alsdann übe dich in denen Tugenden, so ihnen zu wider seyn, endlich komme zur Vereinigung mit GOtt, und Aufgebung deines eigenen Willens in allen Dingen nach dem Willen GOttes. Die anfangs schnell, und eifferiger vor andern lauffen, erreichen nicht allzeit den Zweck, oder Kräntzlein, weil sie etwan bald strauchen, oder ermattē.

91. Hingegen muß man auch nicht zu langsam, säumig, und unachtsam seyn, dann im Weeg des HErrn nicht fortgehen, ist zurück gehen. Es ist nit genug dem Nächsten allein nichts übels thun, und ihn seines Weegs ohn weitere Sorg gehē lassen, sonder es gehört auch darzu, und die Christliche Lieb erfordert es, daß man ein gutes Hertz zu ihme trage, und solches mit Wercken jederzeit erzeige. Wann ein Fuhrmann des Abends

lang:

langsam fahret, wird er nit zur Stadt hinein kommen; also ists auch besser mit wolbeladenen, als mit ledigen Wagen fahren, davon andere nichts bekommen.

10. Es ist ein schöne Lehr, und Warheit, daß man sich in allen guten Wercken mit solchen Fleiß, und Ernst bemühe, als mann GOtt im geringsten nit mithelffe; und gleichwol sein Hoffnung, und Vertrauen also gäntzlich auf GOtt setze, als wann er alles allein thun solle, ohne einige unsere Mitwürckung. Ein schlecht einfältiges Kind, so etwann die Hand an des Vatters Arbeit mit anschläget, vermeynet, es thue das meiste, da es doch offtmahl mehr hindert als hilfft.

11. Die Traurigkeit ist ein böser Mitgesell der Andacht, die Frölichkeit aber ein getreuer Zeug. Der H. Prophet David ladet Gerechten, daß sie im HErrn frolocken. Dannoch seyn ihrer vil in dem Wahn, und Irrthum, sie

sie seyn nit andächtig, wann keine Melancholey vorhanden, und sie nit gantz traurig in aller Strengheit fortgehen. Die wahre beständige Andacht muß das Hertz mit Frid, Ruh, und Freud erfüllen. Nimmer soll, und kan man billig traurig seyn, als nach begangner grossen, und schweren Sünd.

12. Daß ein ruhiges Gemüth ein stäter Mitgesell der Andacht sey, ist nit also zuverstehen, daß wer mit schweren unruhigen Anfechtung umgetriben wird, GOtt weniger angenehm sey; sondern solches ist ein gewisses Zeichen eines grossen Werths bey GOtt, welcher die jenige casteyet, und mit viler Unruh probiert, so er lieb hat, und will ihre Tugend männiglich an Tag geben. Ein Kriegs-Obrister haltet mehr von einem Soldaten, so etwas versuchet hat, ja in allen Scharmützeln, und Schlachten der erst, und letzte ist, wiewohl nicht ohne Püff, und Wun-

Wunden, als von einem ruhigen müßigen Stuben-Krieger.

13. Unter allen Mänglen, und Sünden must du die am meisten, und fleißigsten meiden, aus welchen, als Brunnquellen vil andere herfliessen: Als da ist allerhand unkeusche Unreinigkeit, Wucher, böse Gewonheit, und Verachtung der Sünden, rc. welche die Seel allgemach mit ewigen Stricken einwickeln, und endlich zur Unbußfertigkeit stürtzen. Wann die Füncklein nit bald anfangs ausgelöschet werden, kan darauß leichtlich ein grosse Feurs-Brunst entstehen.

14 Es ist ein grosser Irrwahn der Welt-Kinder, also sich verhalten, und leben, als wann allein die thätliche, und austrückliche Ubertrettungen die Höll verdienten; es ist ein auch grosse Gefahr bey den Mängeln der Unterlassung. Wiewohl ein Prälat, Oberster, oder Vorsteher keusch lebt, und grosse Allmosen gibt, ist er dennoch in grosser Gefahr der Seeligkeit, wann er sein Ampt nachläßig, und säumig verrichtet. Wañ

ein Ehefrau nicht mit aller Ehrerbietigkeit ihrem Mann begegnet, thut sie nichts, oder nur halb, wiewol sie sonsten keusch, und treu ist. Ein Knecht, der eines thut, und das andere unterlasset, ist seinem Herrn nit sehr werth.

15. Der jenig ist nit vollkommener, so in Wissenschafft der Vollkomenheit verständiger ist, sondern wer sich auf die Würcklichkeit, und That mehr begibt; wir nahen mehr zu GOtt durch einen rechten Willen, als durch eitle Wissenschafft Gott begehret das Hertz und ein Idiot, oder schlecht-einfältiger Mensch, welcher sein Hertz GOtt aufopfferet, und nichts mehr verstehet, als daß ers Gott ergibt, ist vil angenehmer, als ein hocherleuchter Mann, der weiß, was zuthun ist, und doch wenig, oder nichts thut. Sagen, oder wissen, und thun, seyn weit von einander.

16. In der Andacht neue Weeg suchen wollen, und bey den alten gemeinen, und bewehrten nicht bleiben, ist voller

voller Gefahr, ja vilmehr gefährlicher, als Neuerung im Glauben, beyde entstehen aus eignem sehr gefährlichem Urtheil, und Gutdüncken. Die alte Kirch gehet sicherer fort nach dem ersten Geist. Wer neue Weeg will machen, irret, und fehlet gar leichtlich; die alte gebahnte seynd die gewißiste.

17. Die nach der Vollkommenheit streben, müssen sich hüten, daß sie andere nicht verachten, sich selbsten besser schätzen, und meynen sie seyens allein, so etwas sonderlichs thun, dann aus solchem irrigen Wahn wird die Demuth, verderbet, die Liebe verletzet, und dise Vermessenheit ist menschlicher Klugheit nicht weniger, als dem Gesatz Gottes zuwider. Wann andere nit etwas ausdrücklich böses thun, soll man sie nit bald verachten, und das Seinig besser achten. Ein Lehrjünger thut übel, wann er schon gelehrter ist, als sein Meister, und dannoch darüber freventlich stoltziret.

18. Die Scrupel, oder Aengsti-

gung des Gewissens seyn nicht weniger zu meyden, als die Sünden selbst, weil sie beyde zu einem Ziel, und End gehen: Die Sünd beraubet unsere Seel der Göttlichen Gnaden, und des geistlichen Lebens; die Scrupel aber, und unnöthig Gewissen machen, verhinderen alle Bewegnus, und Lust zu guten Wercken. Wiewol die Scrupel scheinen GOtt zu suchen, weichen sie doch von ihm; und gleichwie eigene Forcht, Urtheil, und Lieb die fürnehmste Ursach, und Kranckheit ist eines ängstigen Gewissens; also eines geistlichen Vatters Rath folgen ist die beste Artzeney. In leiblichen Kranckheiten muß man des Medici, oder Artzten, und in Geistlichen eines wohlerfahrnen Vatter Rath folgen.

19. Scrupel, oder unnöthige Gewissens-Beunruhigungen seyn in sich schwer zu bessern, leichtlich aber, wann zwey Stuck gehalten werden. 1. Gott der vom Himmel kommen ist, mit seinem allerkostbaristen Blut die Menschen seelig zu machen, und nit will, daß ein

ein eintziger verlohren gehe, lasset nicht zu, daß der Mensch vom Teuffel überwunden werde, so lang er GOtt liebet. Nicht alle Eingebung der Gedancken ist ein Sünd, sondern nur die Bewilligung; und so lang man nicht ausdrücklich weiß, daß die Bewilligung geschehen, soll man kein Sünd machen, wann schon etwann ein Forcht anstosset; die Wissenschafft, und Zeugnuß des guten Gewissens, daß mans in Ewigkeit nit thun will, muß über ängstliche Forcht gehen. 2. Soll man Einsamkeit meyden, dann in solcher Kranckheit nichts gefährlcher, als den Scruplen Gelegenheit geben. Ehrliche Recreirung, und Veränderung ist vil nutzlicher, dann, daß du wie ein Eul allein sitzest, du must den Feind verachten, sonsten kommen tausend für einen in das Hertz: es ist alles nur ein Schatten, was sie also sorghafften förchten. Ein scheues Pferdt will zwar zuruck weichen, und sich erretten, strauchlet aber offt, und fallet biß- weilen

sweilen in tieffe Gruben mit Bain- und Halß-Brechung.

20. Wiewol der Geistliche Orden-Stand an sich besser ist, so kan doch etwann ein Weltlicher vollkömmlicher leben, weil er alles aus grösser Liebe thut, und wer GOtt mehr liebet, ist ihm gefälliger. Die Lieb GOttes, und Eifer ihm zu dienen, ist ein Maß der Vollkommenheit. Ein Meister schauet nicht an, wie vil, und groß des Jüngers Arbeit, sondern wiewol sie gethan, und verrichtet seye. Dahero schließlich habe einen unersättlichen Eyfer, und Liebe, und du wirst grössere Vollkommenheit haben.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eder, Wolfgang, 1641-1703 / Eder, Wolfgang / François

Geheimnussen Des Geistlichen Lebens Welche einer Andächtigen Novitz-Person in ihrem Geistl. Vatter (vermuthlich von dem H. Francisco Salesio) geoffenbahret worden

Stadt am Hof 1734

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Asc.454
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11082235-6
VD18 12196371-001